Gespräche In Dem Reiche derer Todten,

Hundert Drey und Viertzigste ENTREVUË,

Zwischen

Denen beyden Römischen Käysern,

TIBERIO,

Und

VESPASIANO,

Worinnen, nebst vielen sonderbaren Discursen, die Historie des Erstern, unter dessen Regierung der Heyland der Welt gecreutziget worden, enthalten ist.

Samt dem Kern derer neuesten Merckwürdigkeiten, und darüber gemachten curieusen Reflexionen.

Leipzig, verlegts Wolffgang Deer, unter Herrn Johann Schwabens Hause, in der Grimmischen Gasse, 1730.

* * *
** ** **

ALs unlängstens der Römische Käyser Vespasianus den Römischen Kayser Tiberium erblickte, welchen er schon bey seinen Lebzeiten gekannt hatte, gieng er gantz nahe zu ihm und sprach:

Etwas grosses und wundersames ist in der That gewesen, daß Augustus die Römische Monarchie formiren und zu Stande bringen können. Es scheinet auch, daß es ohne göttliche Schickung, Fügung und Assistentz, gar nicht geschehen seye. Nichts destoweniger hat GOtt eben diese Monarchie bald hernach, da sie kaum ihre Geburt erlanget gehabt, auch wieder gar sehr gestraffet, und erniedriget, indem er dieselbe solchen Fürsten unterworffen, die entweder keine Vernunfft und Fähigkeit gehabt, ihr vorzustehen, oder die allergrausamsten, die allergrimmigsten, und die allerabscheulichsten Menschen auf dem gantzen Erdboden gewesen sind. Solcher saubern Herren zehlet man, zwischen dem Käyser Augusto und mir, ihrer sieben, welche einander insgesamt gesehen und gekannt. Ihr waret der erste unartige und unwürdige Käyser. Euch succedirte Caligula, und diesem Claudius I. Alsdann folgte der grausame Nero, und nach dessen Ermordung Galba. Als auch dieser von denen Soldaten massacriret worden war, bestieg Otho den Käyserlichen Thron, und das that zu gleicher Zeit Vitellius, der zwar das Feld über Othonem behielte; aber auch gar bald aus der Welt geschaffet ward. Zu einem iedweden von diesen sieben Käysern nun hätte man gar wohl sagen können: Was machest du Schwein, oder du reissendes Tyger, auf dem Käyserlichen Thron, welchen einig und allein solche Perso-

nen besteigen solten, in deren Seelen die Reinlichkeit derer Sitten, nebst der Gerechtigkeit, Gütigkeit und Unsträfflichkeit, ihre Residentz aufgeschlagen. Wiewohl sie sind auch, schon bey ihren Lebzeiten, durch das Göttliche Gerichte grösten Theils getroffen worden, dergestalt, daß sie von der Höhe, dahin dieselben gestiegen, einen erschrecklichen Fall herab thun, und jämmerlich umkommen müssen. Denn Ihr, mein lieber Tiberius! seyd der eintzige unter diesen sieben Römischen Käysern, der eines natürlichen Todtes gestorben. Claudius I. wurde selber von seiner Gemahlin Agrippina mit Gifft vergeben. Die übrigen fünffe sind ermordet worden, und Ihr wäret nichts bessers werth gewesen. Daß aber die Providentz solches nicht verhänget, darunter sind ihre hohen und weisen Absichten verborgen, weil es anderergestalt etwas unmögliches ist, daß ein solcher Bluthund, unreiner und unflätiger Mensch, eines natürlichen Todtes hätte sterben können.

Tiberius.

Ich kan Euch nicht widersprechen, werthester Vespasianus! sondern muß Euch vielmehr Recht geben. Ja ich gestehe hertzlich gerne, daß ich Frömmigkeit, Tugenden, und ein rechtschaffenes Wesen, vor etwas gehalten, das mir, als einem Kayser und Welt-Beherrscher, unanständig wäre. Ich vermeynte, es würde mir zur Schande gereichen, wann ich nicht meinen Lüsten und unreinen Begierden ein volles Genügen thäte, noch unterließ, durch Grausamkeiten, Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten zu zeigen, daß ein Römischer Monarch sich an keine Gesetze, noch sonst an etwas in der Welt zu kehren habe. Aber könnet dann Ihr eures Orts Euch rühmen, daß Ihr ein gerechter und löblicher Käyser gewesen seyd.

Vespasianus.

Allerdings kan ich mich dessen mit gutem Fug rühmen; ob mir gleich sonst mancherley menschliche Schwachheiten angeklebet haben. Unsere Historie wird zeigen, was vor ein grosser Unterschied sich zwischen mir und Euch befindet. Gefället Euch nun, mir ietzo die eurige zu erzehlen, so werde ich Euch bey unserer nechsten Wieder-Zusammenkunfft mit der meinigen ebenfalls aufwarten.

Tiberius.

Ich bin dessen gar wohl zu frieden. Mein Vater, Tiberius Nero, stammete aus dem Patritien-Geschlechte derer Claudier her, welche in der Historie absonderlich darum berühmt sind, weil sie sich jederzeit sehr stoltz und standhafftig, sowohl in Glück als Unglücks-Fällen erwiesen, auch die Autorität des Römischen Senats und derer Patriciorum über das Volck, allemal, auf das kräfftigste unterstützet und vertheidiget haben. Meine Mutter, Livia Drusilla, stammete aus eben diesem Geschlechte her, aber ihr Vater, Livius Drusus, war in das Haus derer Livier adoptiret, oder an Kindes statt aufgenommen worden.

Das Licht der Welt erblickete ich zum erstenmal 42. Jahre vor Christi Geburt, den 16. Nov. als Lepidus und Plancus das Consulat oder Bürgermeister-Amt zu Rom verwalteten. Man legte mir die Namen Tiberius Claudius Nero bey, und ich wurde mit grosser Sorgfalt erzogen, auch zu Erlernung mancherley schöner Wissenschafften, desgleichen zu allen ritterlichen Exercitiis angehalten, sobald es mein Alter erlaubte. Vornemlich legte ich mich auf die Griechische und Lateinische Sprache, und brachte es in beyden soweit, daß ich keines Menschen Hülffe bedurffte, wann ich in einer von solchen Sprachen schreiben oder öffentlich reden wolte.

Vespasianus.

Es ist gar was rühmliches, wann es ein Printz so weit bringet, daß er in etlichen Sprachen schreiben und öffentlich reden kan, ohne iemandes Hülffe dabey nöthig zu haben. Aber mit manchem Fürsten und Printzen will es gar nicht fort, wann sie selber Brieffe schreiben, oder mit eigenen Munde eine öffentliche Rede halten sollen, müssen es folglich durch frembde Hände, und den Mund eines andern verrichten lassen.

Tiberius.

Dargegen, werthester Vespasianus! klebete mir die grosse Schwachheit an, daß ich das, was ich concipirte und zu Papier brachte, allzu offt wieder durchgienge, wann ich Zeit darzu hatte, auch allemal etwas darinnen änderte, daher dann geschahe, daß es zuletzt dermassen undeutlich und dunckel wurde, daß kein Verstand daraus zu ziehen war, und niemand wuste, was ich sagen wolte. Was ich aber ex tempore redete, oder ohne

deshalb meditiret zu haben, desgleichen was ich gleich auf der Stelle fortschickte und ausfertigte, ohne es mehr als einmahl zu übersehen, solches war gemeiniglich am allerbesten gerathen.

Vespasianus.

Dergleichen Männer giebet es unter denen Gelehrten viel in der Welt, die ein Concept machen, und es hernach dermassen offt übersehen, daß sie fast gar nicht wieder daraus kommen können, ja es durch das vielfältige Aendern gantz undeutlich und unverständlich machen. Wiewohl es hat zu allen Zeiten auch solche verkehrte Gelehrte gegeben, welche in dem Wahn gestanden, es gereiche der hohen Reputation ihrer Gelehrsamkeit zur Schande, wann sie so deutlich redeten und schrieben, daß jederman gleich wüste und erriethe, was sie meynten; da doch gemeiniglich Männer von dieser Art so confus sind, daß sie selber nicht wissen, was sie reden oder schreiben wollen.

Tiberius.

Ich continuirte immerfort gelehrte Wissenschafften zu erlangen. Absonderlich liebete ich die Fabeln, weil eine sonderbahre Weisheit darinnen verborgen stecket. Desgleichen bewarb ich mich, gute Känntniß von Antiquitäten zu erlangen. Auch bestrebete ich mich im̃erfort, mich sonderbarer Ceremonien, nebst solchen Expressionen und Redens-Arten zu bedienen, welche durch die Zeit bereits waren abgeschaffet und unbräuchlich gemachet worden, weshalb mich der Käyser Augustus, der mich in sein Haus, an Kindes statt aufgenommen, damit öffters raillirte. Hiernechst befanden sich gemeiniglich verschiedene Grammatici bey mir, und es war mir keine Gesellschafft angenehmer als die ihrige, weil diese Leute, zu gleicher Zeit, die grösten Philosophi und Antiquarii waren; wie ich dann auch, in meinem hohen Alter, die berühmte Historie von dem Todt des Pans mit ihnen examinirte.

Vespasianus.

Was habt Ihr aber, mein lieber Tiberius! durch dieses angestellte Examen heraus gebracht?

Tiberius.

So viel, daß zur Zeit, da der Welt Heyland zu Jerusalem am

Creutze verschieden, welches im neunzehenden Jahre meiner Käyserlichen Regierung geschehen, sowohl auf dem Gestade des Ægeischen oder Griechischen Meeres, als auf verschiedenen darinnen gelegenen Inseln, eine erschreckliche Stimme gehöret worden, welche geruffen: Der grosse Pan ist todt; worauf sich weit und breit ein gantz jämmerliches Geheul und Weheklagen erhoben. Hierdurch hat der Himmel, sonder Zweiffel, denen Einwohnern auf dem Gestade und denen Inseln dieses Meeres andeuten wollen, daß GOtt selber gestorben seye, weil sie den Pan vor einen grossen GOtt gehalten, dem sie unter andern Gottheiten, ungemeine Ehre und Anbetung erzeiget.

Vespasianus.

Ich erinnere mich sehr wohl, daß ich den Pan auf Erden selber, als einen GOtt vielfältig mit verehret und angebetet, weiß aber doch nicht mehr, vor was er eigentlich in dem Heydenthum ist ausgegeben worden.

Tiberius.

Er hieß zwar insgemein nur der Gott derer Schäffer; wurde aber auch vor den Gott der Natur gehalten. Eben darum war sein Bildniß von denen vornehmsten Dingen, die man in der Welt siehet, zusammen gesetzet. Seine Hörner bedeuteten die Strahlen der Sonnen, und die Hörner des Mondens. Sein Gesichte, welches über und über flammend gewesen, bedeutete das Feuer, und seine mit Sternen belegte Brust den Himmel. Die Unter-Theile des Leibes, als seine Lenden und Beine, waren haricht, zottig und rauch gemachet, welches eine Vorstellung derer Bäume, Kräuter und Thiere seyn solte. Seine Ziegen-Füsse bedeuteten die Dichtigkeit der Erde. Durch seine Pfeiffe solte die Music, oder, nach der Meynung einiger alten Philosophorum die Harmonie derer Himmlischen Spheren angezeiget werden, und durch seinen gedreheten Stab die Veränderung derer Jahre. Die Uralten glaubten, daß Pan zur Nacht-Zeit längs denen Bergen hinlieffe, daher man ein Schrecken, welches einen Menschen bey der Nacht überfället, und zwar bißweilen ohne Grund, einen terrorum panicum nannte; welcher Name auch nachhero im Kriege Mode worden, wann manchmal grossen Arméen, oder detachirten Hauffen Kriegs-Völckern, ein Schrecken ankommet, da sie plötzlich in Furcht und Verwirrung gesetzet werden, ohne daß desfalls Ursache verhanden. Man saget, daß Pan den Bacchum nach Indien begleitet,

gleitet, und demselben zu denen von ihm erhaltenen vielen Siegen sehr behülfflich gewesen. Man glaubte auch, daß durch seinen Beystand, die Athenienser, die Persianer in der Schlacht auf dem Marathonischen Felde geschlagen hätten, gestalt vorgegeben wurde, daß, nachdem Miltiades die Feinde anzugreiffen Willens gewesen, der GOtt Pan, vor der Armée, in menschlicher Gestalt, aber mit einer ungemeinen und erschrecklichen Statur erschienen seye, auch die Trompeten und Hörner seines Wald-Heeres habe blasen und erschallen lassen, wodurch die gantze Persianische Armée in ein solch Schrecken gesetzet worden, daß sie davon geflohen; wovon auch einige den Ursprung des Sprichworts, terror panicus herleiten wollen.

Welchergestalt meine Mutter Livia von meinem Vater, Tiberio Nerone, dem Kayser Augusto abgetreten, und zur Gemahlin überlassen werden müssen, solches ist bereits allhier in dem Reiche derer Todten zur Gnüge bekannt, und ich will dannenhero von meiner Jugend nur noch so viel sagen, daß ich zwar Anfangs, wie sich meine Mutter Livia an den Käyser Augustum vermählet gehabt, noch etliche Jahre in dem Hause meines Vaters zurücke geblieben, nachhero aber, wie dieser gestorben war, nebst meinem jüngern Bruder, welcher Drusus geheissen, in das Haus des Käysers Augusti aufgenommen, und darinnen vollends erzogen worden.

Vespasianus.

Glaubet Ihr dann, mein lieber Tiberius! daß Ihr, und euer Bruder Drusus, einerley Vater gehabt?

Tiberius.

Ich weiß gar wohl, werthester Vespasianus! daß mein Bruder Drusus in dem Hause des Käysers Augusti, drey Monathe nachhero, da dieser Monarch meine Mutter meinem Vater weggenommen, und sich mit ihr vermählet, gebohren worden, und welchergestalt man zwar solchen meinen jüngern Bruder, gleich nach seiner Geburt, in das Haus meines Vaters zurücke geschicket, damit es nicht das Ansehen haben möchte, ob wäre der Käyser selber Vater zum Kinde; daß aber dem ungeachtet die Leute gesaget, und festiglich davor gehalten, meine Mutter Livia habe ihren Sohn Drusum mit dem Käyser Augusto erzeuget. Jedoch dem seye wie ihm wolle. Genug daß unsere Mutter eine Gemahlin des grossen

sen Käysers Augusti worden, und dadurch in Stande gesetzet war, ihren Söhnen, welche ihren vorigen Ehegatten Tiberium Neronem Vater hiessen, viel gutes zu thun, auch sie groß und herrlich in der Welt zu machen. Auf ihr Betrieb geschahe es demnach, daß mich Augustus mit einer Armée nach Armenien schickte, allwo ich den Tigranem zum König einsetzte, und nachhero, da ich aus Armenien zurücke gekommen, zog ich, nebst meinem Bruder Druso, wider die Graubünder, welches Volck wir dem Scepter des grossen Augusti gar bald unterwarffen.

Meine Mutter, Livia Drusilla, war des Käysers Augusti vierdte Gemahlin, und mit seiner dritten Gemahlin, welche Scribonia geheissen, hatte er eine Tochter erzeuget, Namens Julia, die erstlich einen sogenannten Marcellum zum Gemahl gehabt. Nach dessen Todt bekam sie Vipsanius Agrippa zur Gemahlin, den der Käyser nicht nur sehr geliebet, sondern ihm auch die Ausführung vieler wichtigen Expeditionen anvertrauet. Wie er nun einstmalen, ungefähr eylff Jahre vor Christi Geburt, aus Syrien zurücke kam, legte sich derselbe auf das Krancken-Bett und starb. Dessen Todt aber gereichte nicht wenig zu meiner noch mehrern Erhebung, weil ich nunmehro, bey dem Käyser, eben dasjenigen wurde, was Agrippa gewesen war, nemlich eine Person, auf die er sich in denen wichtigsten Affairen verliesse, auch bald hernach sein Schwieger-Sohn, indem ich eine Gemahlin, Namens Vipsania, mit der ich schon acht Jahre im Ehestande gelebet, auch einen Sohn, der Drusus geheissen, mit ihr erzeuget, verstossen, und dargegen die verwittibte Juliam, des Käysers Tochter, heyrathen muste.

Vespasianus.

Aber, wie ich gehöret, so habt Ihr keine vergnügte Ehe mit dieser Julia geführet.

Tiberius.

Wo wolte die vergnügte Ehe hergekommen seyn, da Julia eine über die massen unkeusche Person gewesen, von der mir tausend Streiche bewust waren, unter andern aber, daß sie ihren Leib wohl eher in öffentlichen Hur-Häusern hatte prostituiren lassen.

Mein Schwieger-Vater, der Käyser Augustus, schickte mich mit einer Armée nach Panonien, oder dem heutigen Ungarlande, die Einwohner dieses Landes wieder zum Gehorsam zu bringen, welche revoltiret

ret hatten. Mein Bruder Drusus zog mit einer andern Armée wider die Sicambrier, und wir reussirten beyde in unsern Unternehmungen. Mein Bruder Drusus passirte so gar den Rhein, und machte eine Alliantz mit denen Frießländern.

Vespasianus.

Mich wundert, daß Ihr, im Kriege, so glücklich gewesen, da Ihr doch Euch zu nichts weniger als zu einem Soldaten und Capitain geschicket. Wiewohl es ist genug, wann man bißweilen nur der Sohn oder Schwieger-Sohn eines Grossen Herrn ist. Man setzet ihnen doch gemeiniglich solche Leute an die Seite, denen es weder an Verstand und Geschicklichkeit, noch an Courage mangelt. Allein manchmal wird auch hierinnen ein ziemlicher Fehler begangen, oder aber es greiffet der Printz, so ihrem guten Rath folgen solte, ihnen vor, und will sich nicht weisen lassen: da dann die Sachen sehr unglücklich lauffen, und einen schlechten Ausgang nehmen.

Tiberius.

Hernach muste ich, und mein Bruder Drusus, mit dem Käyser Augusto nach Gallien gehen. Jedoch die Conjuncturen zwungen uns beyde Brüder, den Käyser zu verlassen, um seinen Feinden, oder denen, die sich empöreten, mit ansehnlichen Armeen die Stirne zu bieten. Solches that ich meines Orts in Dacien und Dalmatien; mein Bruder Drusus aber gegen die Sicambrier. Alsdann kamen wir in Italien wieder zum Käyser, und langten mit demselben in Rom an.

Mein Bruder Drusus wurde Consul; erhube sich aber wieder nach Teutschland, die Armée des Käysers daselbst zu commandiren, kam auch biß an die Elbe, und starb allda, eben da er sich fertig machte, nach Italien zurücke zu kehren. Viele Leute haben von ihm die Meynung geheget, daß wann derselbe dereinstens Käyser worden wäre, er die Autorität der Römischen Republic würde vollkommen retabliret haben; welches ich meines Orts aber dahin gestellet seyn lasse. Jedoch ist so viel gewiß, daß er an mich geschrieben, als er sich das letztemal in Teutschland befande, und von mir verlanget, ich solte den Käyser vermahnen, dem Römischen Volck die vorige Freyheit wieder zugeben. Diesen Brief wiese ich dem Käyser, um meinen Bruder bey ihm verhaßt

hast zu machen, weil ich mir einbildete, ob stünde er bey dem Käyser in einem bessern Credit als ich, und es hätte auch in der That leichtlich geschehen können, daß er mir mit der Zeit wäre vorgezogen worden, weil ihn meine Mutter zur Welt gebohren, da sie schon des Augusti Gemahlin war, und vielleicht, wie die Leute geglaubet, der Käyser selber sein Vater gewesen seyn mag.

Vespasianus.

Euer Bruder, mein lieber Tiberius! hat einfältig gehandelt, daß er Euch einen Brief von der Natur geschrieben; Ihr aber boßhafft und leichtfertig, daß Ihr solchen Brief dem Käyser gezeiget, in der Absicht, euren Bruder bey ihm anzuschwärtzen und verhast zu machen. Daraus ist der Unterschied eurer Gemüther guten Theils zu erkennen, und zu schliessen, daß Drusus euer Bruder eben so aufrichtig und gut, als Ihr falsch und leichtfertig müsse gewesen seyn.

Tiberius.

Ich begleitete den Käyser Augustum aufs neue nach Gallien, woselbst ich ihn verließ und mit ein paar Legionen frischen Troupen den Rhein passirte, um mit Zuziehung dererjenigen Völcker, welche bereits in Teutschland stunden, die Teutschen, so sich grösten Theils wider den Käyser aufgelehnet hatten, zu paaren zu treiben. Es gieng mir auch alles sehr wohl von statten, und ich zwunge die Barbaren, daß sie eine Deputation an Augustum senden, und bey ihm um Gnade und um den Frieden bitten lassen musten. Die Sicambrier zwar wehrten sich etwa ein halbes Jahr mit grosser Hartnäckigkeit, musten sich aber letzlich ebenfalls unter das Joch schmiegen, auch so gar ihr Land verlassen, welches mit andern Völckern besetzet, und ihnen dargegen auf der andern Seite des Rheins, gegen Gallien zu, ein Strich Landes zur Wohnung angewiesen wurde.

Vespasianus.

Habt Ihr Euch nicht erkundiget, wie etwa jetzo die Gegend heissen mag, welche die Sicambrier vor Zeiten bewohnet haben?

Tiberius.

Ihr Land ist ohnstreitig ein grosses Stücke von Westphalen gewesen, so jetzo die Bißthümer Münster, Paderborn und

Oßnabrug ungefähr ausmachet. Mit denen Suevis gieng eine gleiche Veränderung vor, daß sie nemlich ihr Vaterland verlassen, und einen District in Flandern, wo jetzo ungefähr Courtray lieget, beziehen musten.

Der Käyser Augustus legte mir, weil meine Unternehmungen, und das, was er mir auftrug, so glücklich lieffen, den Titel eines Imperatoris bey, und ich wurde zu gleicher Zeit mit der Ehre eines Consuls bekleidet. Solches Consulat trat ich mit Cornelio Piso an, und hielt zu Rom einen triumphirenden Einzug. Dieses geschahe sieben Jahre vor Christi Geburt, und bald darauf that ich eine nochmalige Reise nach Teutschland, weil man eine neue Bewegung unter denen dasigen Völckern wider das Joch derer Römer verspürete. Jedoch es ist damals eben nichts besonderes vorgefallen.

Wie ich nach Rom zurücke kam, conferirte mir der Käyser Augustus die Autorität des Tribunats auf fünff Jahre; wolte mich aber dem ungeachtet wieder nach Armenien schicken, gewisse daselbst sich angesponnene troublen zu stillen, welches mich dermassen verdrosse, daß ich mich, aus Mißvergnügen, auf die Insel Rhodis retirirte. Mittlerweile wurden meine zwey Stief-Söhne, des Käysers Augusti leibliche Enckel, Cajus Cæsar und Lucius Cæsar, welche seine Tochter Julia mit dem schon-erwehnten Agrippa, oder der Himmel mag wissen, mit wem etwa sonst, erzeuget hatte, zu Printzen der Römischen Jugend declariret. Aber ihre Mutter Julia wurde unglücklich. Es triebe nemlich dieselbe ihre unkeuschen Wercke dermassen starck, daß Augustus, auf Anstifften meiner Mutter Livia, vor rathsam befande, nicht länger an sich zu halten, sondern vielmehr deswegen einen öffentlichen Brief an den Senat zu schreiben. Ja er machte sich kein Bedencken, zu sagen, seine Tochter Julia habe durch ihre unzüchtige Conduite verdienet, gehangen zu werden. Jedoch verwandelte er die Todtes-Straffe in ein ewiges Exilium, das ihr auf der Insel Pandatoria angewiesen wurde, allwo sie endlich vor Hunger und Elend gestorben ist. Meine Mariage zwischen mir und dieser Julia, declarirte der Käyser vor null und nichtig, worüber ich von gantzem Hertzen frölich und vergnügt gewesen.

Vespasianus.

O grosses Elend! wann Hohe Häupter Könige und Fürsten unartige und ungerathene Kinder haben, absonderlich Töchter,

die ihren Hohen Stand durch eine unkeusche Conduite beschimpffen und beflecken. Es verursachet Jammer und Hertzeleid genug, wann solches in einer Privat-Familie geschiehet, und etwa nur in einem Dorffe, Flecken oder Stadt, sonst aber auswärtig von wenig Leuten, davon geredet wird. Wie mag es demnach in dem Hertzen Durchlauchtiger Eltern aussehen, wann sich dergleichen Fälle in ihren Hause ereignen? da sie wissen, daß die Zeitung davon, vom Orient biß nach Occident, und vom Nord- biß zum Süder-Pol, erschallet und ausgebreitet wird.

Tiberius.

Auf der Insel Rhodis verbliebe ich sieben gantzer Jahr, biß in das zweyte Jahr nach der Geburt Christi, da mich der Käyser Augustus, mit dem ich, durch Vermittelung meiner Mutter Livia ausgesöhnet worden war, zurücke nach Rom ruffete.

Jn den dritten und vierdten Jahr nach der Geburt Christi büssete der Käyser seine beyden Enckel, meine Stief-Söhne, Cajum Cæsarem, und Lucium Cæsarem ein. Dieser letztere starb An. 3. zu Marseille in der Provence, eben als er im Begriff war, eine Reise nach Spanien zu thun, wohin ihn Augustus schickte, um sich daselbst denen Soldaten zu zeigen, und ihre Affection zu gewinnen. Der Erstere hingegen gieng hinter biß an den Euphrat, die Parther zu bekriegen, traff aber einen Vergleich mit ihnen. Alsdann führte Cajus einen glücklichen Krieg in Armenien, und setzte, im Namen des Käysers Augusti, einen neuen König ein, welcher Artiobarzanes geheissen, aus Meden gebürtig, und ein Mann von sonderbaren Meriten gewesen. Dem ungeachtet aber, daß vor die Römischen Waffen alles glücklich lieffe; so sponne sich dennoch eine Verrätherey wider den Printzen Cajum Cæsarem an, bey welcher Gelegenheit derselbe eine schlimme Blessure bekam, dergestalt, daß er nichts mehr verlangete, als die übrige Zeit seines Lebens in Ruhe zuzubringen. Wie ihm nun der Käyser Augustus, nach Rom zurücke zu kommen, Befehl ertheilte, machte sich zwar der krancke Printz in Armenien auf; starb aber unter Weges zu Limyra in Licien, den 21. Febr. im vierdten Jahre nach der Geburt Christi. Es war noch ein Sohn von der Julia und dem Agrippa verhanden, den die Julia etliche Monathe nach dem Todt des Vaters zur Welt gebahr. Solchen adoptirte der Käyser Augustus den 27. Junii in eben dem Jahr, da Cajus Cæsar starb, und er wurde folglich als ein künfftiger Erbe und Successor des Käysers

Augusti angesehen. Aber meine Mutter Livia wuste diesen Printzen bey dem Käyser dermassen anzuschwärtzen, und es so zu karthen, daß die geschehene Adoption oder Aufnehmung an Kindes statt, vom Käyser bald wieder cassiret, oder vor null und nichtig declariret wurde. Ja der Käyser relegirte ihn so gar aus Rom, und ließ ihm eine entfernte und einsame Insel zu seinem Exilio anweisen.

Vespasianus.

Daß die beyden Gebrüdere dieses jungen relegitten Agrippa, Cajus Cæsar, und Lucius Cæsar, in so weit entlegene Lande verschicket worden, und unter Weges gestorben sind, solches ist ebenfalls auf Anstifften der Livia eurer Mutter geschehen, um, auf diese Weise, alles auf die Seite zu schaffen, was Euch dereinstens, mein lieber Tiberius! an der Besteigung des Römischen Throns hätte hinderlich seyn können. Denn sonst pfleget man Printzen, welche die nechsten Erben von Thronen und Cronen sind, nicht so weit zu entfernen, oder sie so vielerley Gefahr zu exponiren, sondern man nimmet sie besser in acht, wann man es recht gut mit ihnen meynet. Darum sind Kinder Grosser Herren aus der ersten Ehe öffters zu beklagen, wann sie eine Stief-Mutter bekommen, die eben so gesonnen ist, wie eure Mutter Livia gewesen, nemlich alles aus dem Wege zu räumen, um die Glückseligkeit und Hoheit ihrer eigenen Kinder dadurch desto mehr zu befördern.

Tiberius.

Es ist alles wahr, werthester Vespanianus! wie mich dann auch Augustus damals, als sein Enckel Agrippa relegiret wurde, adoptirte und an Kindes statt aufnahm, desgleichen mich ihm, bey der Gewalt des Tribunats, das er selber exercirte, associirte, ja mich so hoch, als er immer kunte, durch Dignitäten erhube.

Aber ich fieng zu gleicher Zeit an, immer besser zu zeigen und mercken zu lassen, was ich eigentlich vor Neigungen, oder, wie man zu reden pfleget, vor ein Hertze und Gemüthe hatte. Ich war von meiner Jugend auf kein sonderlicher Liebhaber von Comœdien und öffentlichen Schauspielen gewesen, æstimirte auch die Assembléen und Versammlungen vornehmer Leute nicht; sondern wann ich mich dabey einfinden muste, geschahe es wider meinen Willen. In meiner Conversation fande man nichts freundliches, nichts angenehmes, nichts aufgereimtes; An

con-

contraire, es blickete in allen Dingen ein herbes Wesen aus mir hervor, dergestalt, daß man mich einen rechten Sauer-Topff nennen kunte. Mein grosses Plaisir bestunde darinnen, wann ich entweder gantz alleine seyn, oder meine Zeit in Gesellschafft etlicher Philosophischen Grillenfänger zubringen kunte. Der Völlerey war ich gewaltig ergeben, und soffe mich fast täglich mit zwey oder drey Personen toll und voll; oder ich that solches auch wohl auf meine eigene Hand, vor mich gantz alleine. Hiernechst beherrschete mich die Geilheit und Unzucht; jedoch auf eine solche unnatürliche Art, daß ich des Umgangs mit Weibsbildern gantz satt und überdrüßig wurde, und mich dargegen in solchen Sünden und Unfläthereyen herum weltzete, die man in einem grossen Theil der Welt Sodomitereyen zu nennen pfleget.

Vespasianus.

Ey das sind herrliche Qualitäten vor eine Person, welche ein Beherrscher der Welt werden solle, und wer sie recht in Erwegung ziehet, der möchte blutige Thränen weinen, daß dergleichen Monstra, von dem Verhängniß, gleichwohl zuweilen bey Successionen, in grossen Monarchien, Reichen und Landen, admittiret worden sind, dergestalt, daß sie Throne besteigen, Cronen tragen und Scepter führen mögen. Darum möchte man gar wohl ausruffen und sagen: O Himmel, der du gerecht bist, in allen deinen Dingen! Weist du nicht, daß Thronen heilig sind, weil die, so auf denenselben sitzen, dein wahres Ebenbild, folglich heilig, gerecht, gütig und gnädig seyn sollen. Warum verhängest du dann aber, daß auch Monstra, reissende Thiere, und Unmenschen, eine so heilige Stätte einnehmen und besitzen? Warum lagerst du nicht vielmehr einen Cherubim mit einem blossen scharffen und hauenden Schwerd vor einem iedweden Thron, ihn zu beschützen, und ein iedwedes Monstrum, das ihn an sich reissen und einnehmen will, zu zerschmettern. So könten Menschen reden, deren danckle Augen aber das Zukünfftige, Hohe und Tieffe bey weitem nicht so einsehen können, wie das Allsehende Auge GOttes, und ihr Verstand ist von der Weisheit GOttes eben so unterschieden, wie eine finstere, mit dicken Wolcken umhüllete Nacht, von dem klaren Lichte der Sonnen unterschieden ist. Es ist demnach alles weißlich, gerecht und wohl gethan, was der Himmel thut, schicket, füget, verhänget oder geschehen lässet.

Tiberius.

Dem ungeachtet, daß ich vom Käyser adoptiret und an Kindes statt angenommen, folglich der Erbe der Römischen Monarchie war, so muste ich dennoch im sechsten Jahre nach Christi Geburt, aufs neue, wider die Dalmatier und Pannonier zu Felde ziehen, welche Völcker mit aller Macht das Römische Joch von sich abzuschütteln suchten. Damals stunden funffzehen Legionen unter meinem Commando, verschiedener Alliirten Kriegs-Völcker ungerechnet. Gleichwohl währete dieser Krieg drey gantzer Jahre, und ich hatte genug zu schaffen, biß die revoltirende Pannonier und Dalmatier wieder kunten zu paaren getrieben werden. Mein Bruder Drusus hinterließ drey Kinder, wie er starb, die er mit seiner Gemahlin Antonia, einer Tochter M. Antonii erzeuget hatte. Solche bestunden in zweyen Söhnen und einer Tochter. Den ältesten von diesen zweyen Söhnen, welcher Germanicus Cæsar geheissen, muste ich an Kindes statt aufnehmen, wie mich der Käyser Augustus adoptirte, und er befande sich in dem besagten letztern Krieg wider die Dalmatier und Pannonier mit bey der Armée, die ich commandirte. Weil es aber auf ausdrückliche Käyserliche Ordre geschahe, der junge Printz auch, aus Antrieb seines muntern Gemüthes, mir in vielen Stücken vorgriffe, fieng ich an, deswegen jaloux, und ihm gram zu werden.

In Teutschland wurde der Römische General Varus von denen Teutschen geschlagen, welche der weltberühmte Arminius commandirte. Die Niederlage und der Verlust, so die Römischen Legionen bey der Gelegenheit erlitten, waren dermassen groß, daß sich biß auf die Zeit, als Crassus geschlagen worden, in auswärtigen Landen nichts dergleichen ereignet hatte. Solche Niederlage ereignete sich im Frühling des neundten Jahres nach Christi Geburt, und wie considerable der Verlust gewesen seyn müsse, das ist daraus abzunehmen, weil der Käyser Augustus, da er die Zeitung davon erhalten, vor Jammer und Hertzeleid, seine Kleider zerrissen, und geschrien, es solte ihm Varus seine Legionen wiederschaffen. Bey sogestalten Sachen aber muste ich mich eiligst nach Teutschland erheben, dem siegreichen Arminio Einhalt zu thun, und ich hatte das Glücke abermal zu meiner Begleiterin. Wäre dieses nicht gewesen, würde damals Arminius, an der Spitze seiner Teutschen, sonder Zweiffel nach Italien gekommen seyn, auch vielleicht der Stadt Rom selber eine Visite gegeben haben.

Nachdem ich in Teutschland die Affairen des Käysers wieder in einen guten Stand gesetzet hatte, gieng ich zurücke nach Rom, und hielte allda einen triumphirenden Einzug, eben als meines Bruders ältester Sohn, der schon erwehnte Germanicus Consul war. Bald darauf wurde ich, durch ein Decret, welches im Namen derer Consuls und des Senats publiciret worden ist, dem Käyser Augusto, als ein Collega und Mitgenoß der Käyserlichen Dignität und Autorität, an die Seite gesetzet, und der Käyser selber hatte dieses Decret, auf Betrieb meiner Mutter Livia, veranlasset.

In dem vierzehenden Jahre nach der Geburt Christi that ich eine Reise nach Illyrien, oder in dieselbe Gegend, die ietzo unterm Namen von Croatien und Dalmatien begriffen wird. Der Käyser Augustus, und meine Mutter Livia, seine Gemahlin, begleiteten mich biß nach Benevento im Neapolitanischen. Wie nun der Käyser von dannen nach Rom zurücke gehen wolte, wurde er zu Nola bettlägerig, und endigte daselbst sein Leben. Solchen Todtes-Fall verbarg meine Mutter mit der grösten Sorgfalt; ließ mir aber durch einen heimlichen Bothen Nachricht davon geben, dergestalt, daß ich mich schon wieder aufmachen, und nach Italien über die See zurücke eilen muste, da ich kaum in Illyrien angelanget war. Mitlerweile hielte meine Mutter den Pallast zu Nola, wo der Käyser gestorben war, desgleichen die gantze Stadt, nebst denen Landstrassen, und allen Zugängen wohl besetzt, und man kunte von dem Zustand des Käysers anders nichts erfahren, als was sie selber wolte, das man wissen solte; da sie dann bald ausstreuen ließ, er befände sich wieder besser, bald aber, daß es sehr schlimm mit ihm stünde. Kurtz zu sagen, man erfuhr zu Rom eher nicht, daß der Käyser todt war, biß zu gleicher Zeit der Ruff erschallete, daß ich regierte, und von der vollen Käyserlichen Gewalt Possession genommen hatte.

Vespasianus.

Wann derjenige, welcher succediren solle, zur Zeit, da der Thron vacant wird, abwesend ist, und man zu befürchten hat, daß einige malcontente Gemüther von solcher Abwesenheit profitiren, und Troublen erregen möchten, in der Absicht eine Aenderung in der Succession zu machen, so ist es freylich sehr klüglich gehandelt, daferne der sich ereignete Todtes-Fall so lange verschwiegen gehalten werden kan, biß der Successor arriviret ist, und Possession von dem erledigten Thron nimmet.

Tiberius.

Ich hatte, als der Senat zu Rom die Zeitung von des Käysers Augusti Todt erhielte, bereits dadurch Possession von der Käyserlichen Autorität genommen, weil ich mich derer Käyserlichen Garden oder Leib-Wachten versichert hatte, dergestalt, daß sie von niemanden anders als von mir Ordres annahmen. Desgleichen befande sich des Käysers Siegel, nebst der gantzen Käyserlichen Cantzley in meinen Händen. Aus absoluter Käyserlicher Autorität und Gewalt ließ ich demnach den exilirten und enterbten Printzen Agrippa, der sich auf einer Insel unweit der Insel Corsica befande, hinrichten, weil ich besorgte, er möchte mir mit der Zeit fatal werden. Gleichwohl erachtete ich vor rathsam, vorzugeben, es seye die Hinrichtung dieses Printzen auf Ordre des Käysers Augusti geschehen, der sie noch vor seinem Todt ausdrücklich befohlen habe.

Mit dem Senat zu Rom spielete ich eine merckwürdige Comoedie. Denn wie mich dieses Collegium, welches ehemals unstreitig das herrlichste und vortrefflichste in der gantzen Welt gewesen, mit grossen Ceremonien als Käyser annehmen und erkennen wolte, stellete ich mich, ob könte ich mich nicht resolviren, diese Gewalt anzunehmen, die ich doch schon wircklich exercirte. Auf diese Weise trachtete ich das Hertze und die Gedancken anderer zu erforschen, indem ich meine eigene dissimulirte. Jedoch kunte ich mich nicht so gar sehr verbergen, daß man meine Intention nicht hätte mercken sollen. Wer aber spüren ließ, daß er sie merckte, machte sich dadurch straffwürdig in meinen Augen. Endlich gab ich doch nach, und hörte auf, die mir angebotene Kayserliche Autorität und Dignität auszuschlagen, ohne gleichwohl zu sagen, daß ich sie wircklich annehmen wolte.

Auch den Titel eines Käysers und Vaters des Vaterlandes, weigerte ich mich noch immerfort zu führen. Ja ich sagte einstmals zu dem Senat: Wann mir das Unglück iemals begegnete, daß ihr an der Aufrichtigkeit meiner Conduite, und an meiner Liebe gegen euch zweiffeln möchtet, so würde der Titel eines Vaters, den ihr mir offeriret, bey einem solchem Unfall zu keinem sonderlichen Vortheil gereichen, ja zu anders nichts dienen, als daß er zeigte, daß ihr entweder gleich Anfangs eine allzugute Opinion gehabt, oder hernach eine allzuschlimme gefasset hättet.

Des-

Desgleichen wolte ich mich des Namens Augusti, ob er mir schon erblich zugefallen war, anders nicht bedienen, als wann ich an Könige oder auswärtige Fürsten schriebe. Die Dignität eines Obersten Priesters hingegen nahm ich am 10den Martii des folgenden Jahres ohne Widerstreben an.

Einige legten mir das Prædicat Gnädiger Herr bey. Solches nahm ich vor eine Injurie an, und verbot, mir es iemals beyzulegen. Anbey aber pflegte ich doch öffters zu sagen: Ich bin ein Gnädiger Herr derer Sclaven, Käyser und General derer Soldaten, wie auch ein Fürst oder das Ober-Haupt des Senats, und anderer Bürger. Hiernechst legte ich mir den Namen Cæsar gemeiniglich bey, nannte mich auch wohl Germanicus, weil ich, und meines Bruders Sohn, der diesen Namen wircklich führte, so viele Victorien in Teutschland erhalten hatten. Indessen furchte ich mich doch immerfort vor diesem meinem Vetter Germanico, weil ich wuste, daß ihn das gesamte Römische Volck, wegen seiner hohen Tugenden und Gütigkeit, ungemein liebete, auch wünschte, daß er ihr Käyser werden möchte.

Binnen der Zeit nun, da ich mich so verstellete, wurden alle wichtige und auch viele andere Sachen in dem Senat tractiret, und ich wolte, daß ein iedweder mit aller Freyheit reden solte, um die Hertzen desto besser zu erforschen und kennen zu lernen. Ja wann sich einige des Schmeichelns beflissen, gab ich ihnen eine derbe Reprimende. Die Chargen, so wohl beym Civil- als Militair-Staat, wurden nach Meriten vergeben, und gleich nach dem Todt des Käysers Augusti confirmirte ich alle Magistrats-Personen in ihren Bedienungen. Die Gesetze wurden zu anders nichts gebrauchet, als zur Wohlfahrt des Volcks, und von Straffen hörete man wenig, ausser wann sich iemand des Criminis Læsæ Majestatis theilhafftig machte. Die Einnahm und Ausgabe, des gemeinen Schatzes sowohl, als derer Käyserlichen Revenuen, administrirte man auf das richtigste. Die Steuern und Auflagen wurden in Ansehung des Römischen Volcks gemindert, die Vasallen und Unterthanen in denen Provintzien aber mit keinen neuen Impoften beschweret; wie dann auch die bereits eingeführten ohne Grausamkeit u. Geitz eingetrieben werden musten. Die Confiscation derer Güther, Haab und Gutes, schiene, nebst denen Leibes-Straffen, gantz verbannet zu seyn. Meine Hoffstadt, desgleichen mein Gefolg, wann ich öffentlich erschiene, war modest, und man sahe dabey nichts üppiges. Meiner Freygelassenen waren wenig

und sie hatten auch keine sonderliche Güther. Hatte ich einen Streit und Proceß mit Privat-Personen, ließ ich solchen durch die ordentlichen Wege, und dem Gerichts-Gebrauch nach, entscheiden und ausmachen, dergestalt, daß es schiene, als ob nur Augustus gestorben wäre, seine Gerechtigkeit und Gütigkeit aber noch lebete und grünete, ja, daß unter meiner Regierung alles, was nur unter der Römischen Monarchie stunde, absonderlich die Römer, einer recht guldenen Zeit geniessen würden; allein meine Regierung bekam nach und nach eine gantz andere Gestalt.

Vespasianus.

Dergleichen Regierungen sind einem Tag zu vergleichen, der des Morgens, wann die Sonne aufgehet, sehr schön und lieblich aussiehet. Gegen den Mittag aber überziehet sich der Himmel mit einem trüben Gewölcke, und endlich folget ein schweres mit grossem Hagel vermischtes Ungewitter, welches weit und breit sehr grossen Schaden thut.

Tiberius.

Im andern Jahre meiner Regierung beraubete ich das Römische Volck des Rechts, so dasselbe bißhero gehabt, die Magistrats-Personen zu ernennen, und transferirte solches auf den Senat selber. Hierüber murrete das Volck Anfangs ein wenig, gedachte aber bald hernach nicht mehr daran.

Unter denenjenigen, welche sich um Obrigkeitliche Chargen bewarwarben, lase ich gemeiniglich viere heraus, und unter solchen vieren muste der Senat einen erwehlen, oder sie auch wohl loosen lassen, wann man das eine Subjectum vor eben so tüchtig wie das andere erkannte. Nachdem aber die Magistrats-Personen ernannt und erwehlet waren, musten sie sich dem Volck zeigen, ein iedweder in Begleitung seiner Anverwandten und Freunde, wodurch der Schatten und das Bildniß des ehemaligen Rechts des Volcks gleichsam annoch conserviret wurde.

Ich meines Orts ernannte die Consuls, auf so lange Zeit als ich wolte, welche Zeit ich auch nach meinem Gefallen bißweilen verminderte oder verlängerte.

In Pannonien sowohl als an dem Ober-Rhein und an der Mosel, empöreten sich die Römischen Legionen, als sie Zeitung von dem Todt des Käysers Augusti erhielten. Meines Bruders Sohn, der mehr-erwehnte

te Germanicus, befande sich justement, nebst seiner Gemahlin Agrippina, der exilirten Juliæ Tochter, und seinem Sohn Caligula, der nach mir Käyser worden ist, in der Stadt Trier, hätte folglich von der Revolte derer Römischen Legionen an der Mosel und am Ober-Rhein gar wohl profitiren können. Allein er that es nicht, sondern wandte vielmehr grosse Unkosten auf, die aufrührischen Soldaten zu stillen.

Vespasianus.

Germanicus ist demnach ein Printz von einem sehr edlen, tugendhafften und redlichen Gemüthe gewesen. Aber o Tugend! o Redlichkeit! o edles Wesen! Warum sitzet ihr nicht mit einander auf dem Thron, und regieret über unzehlbare Völcker, um ihr Schutz, ihr Wohlthäter, ihre Lust und Freude zu seyn? Und du, o Untugend! du, o Laster! und du, o Unaufrichtigkeit! Warum hütet ihr nicht mit einander die Schweine auf dem Felde, an statt, daß ihr bißweilen einen Thron besitzet, und so viele Völcker unglücklich machet? Ja ihr seyd nicht einmal werth, derer Schweine zu hüten, sondern soltet vielmehr in das wilde Geröhr, ja gar in die Hölle verbannet seyn.

Tiberius.

Meine gewesene Gemahlin Julia hatte zwar dermassen viele Schandthaten begangen, daß sie keines Mitleydens im geringsten werth war. Dem ungeachtet wäre es rühmlich und löblich von mir gewesen, daferne ich einige Compassion mit ihr hätte haben, und ihren elenden Zustand, durch ein gütigers Tractament, als sie in denen letztern Jahren des Käysers Augusti genossen, in etwas erleichtern wollen. Es schiene auch, als ob die Politique solches von mir verlangte, weil meines Bruders Sohn, Germanicus, ihre Tochter zur Gemahlin hatte, und in entferneten Landen Römische Arméen commandirte. Aber mein Hertze war dergestalt gegen sie erbittert, daß ich alle Considerationes, die mich hätten bewegen können, Mitleyden mit ihr zu haben, auf die Seite setzete, und wegen ihrer Verpflegung solche Ordres stellete, daß sie gar vor Hunger sterben muste. Tiberius Sempronius Gracchus, welcher den grösten Theil an ihren Schand- und Missethaten gehabt, auch deswegen, schon vor vierzehen Jahren, vom Käyser Augusto, auf eine Africanische Insel bannisiret worden war, muste der Julia damals anhero in das Reich derer Todten nachfolgen, weil ich Soldaten abschickte, die ihn, auf meinen Befehl erwürgeten.

Es

Es ereignete sich vielfältig, daß mich vornehme und reiche Personen, durch ein Testament, entweder zu ihrem Universal-Erben einsetzeten, oder mir doch ein grosses Theil von ihrem Vermögen vermacheten. Wann nun Anverwandte verhanden waren, die man übergangen, oder ihnen doch dadurch tort gethan hatte, nahm ich in denen zweyen ersten Jahren meiner Käyserlichen Regierung nicht das geringste von dem an, was mir war vermachet worden. Nachhero aber griffe ich mit grosser Begierde zu, wann ich durch ein Testament einigen Anspruch erlanget hatte, ja es schiene eine Missethat zu seyn, daferne mich eine reiche Person nicht in ihrem Testament bedachte. Hiernechst legete ich mich auf grosse Ungerechtigkeiten und Gewaltsamkeiten, das Vermögen und die Reichthümer anderer Leute an mich zu bringen. Bey allem diesem bliebe die Dissimulation und Betrügerey mein Haupt-Wesen, dergestalt, daß ich alles mit dem Mantel der Gerechtigkeit zu bedecken suchete. Derohalben veranlassete ich mancherley verfängliche Gesetze, im Justitz-Wesen sowohl, als im Policey-Wesen, worein sich auch die Vernünfftigsten nicht richten kunten. Gleichwohl waren Fiscale bestellet, die auf alles ein wachsames Auge haben musten, und wann man nur einen im geringsten, Krafft solcher duncklen und zweydeutigen Gesetze, in die Haare kommen kunte, wurde er, ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit, nach aller Strengigkeit gestraffet. Auch beflisse ich mich in meinen mündlichen Befehlen und Declarationen einer grossen Danckelheit und Unverständlichkeit, nur damit ich Gelegenheit haben möchte, diejenigen, welche mich nicht verstunden, auch nicht verstehen kunten, und doch gleichwohl die Sachen ausrichten solten, zu bestraffen, und ihr Vermögen an mich zu ziehen. Wen ich, öffentlich, am meisten caressirte, dem stunde gantz gewiß ein grosses Unglück bevor, und auf wen ich einmal einigen Haß oder Zorn warff, der muste sein Leben und sein Blut hergeben. Aber auch dadurch wurde mein Haß und Zorn noch nicht einmal ausgelöschet, sondern ich ließ es, nach ihrem Todt, ihren Anverwandten annoch entgelten.

Vespasianus.

O ihr Bejammerns-würdigen Unterthanen eines solchen grausamen und unartigen Herrn! Ihr seyd viel schlimmer daran als eine Heerde arme Schaafe und Lämmer, denen das Verhängniß ein Tyger-Thier zum Hirten gesetzet hat. Eben darum seyd ihr, mein lieber Tiberius! schon zu eurer Zeit ein mit Blut eingemachter und gekneteter Koth

ge-

genannt worden, und man weiß auch gantz gewiß, daß die allermeisten von euren Vasallen und Unterthanen dermassen wider Euch verbittert gewesen, daß ein iedweder Euch gerne mit seinen Zähnen zerrissen hätte. Wunder! daß es nicht geschehen.

Tiberius.

Wann man mir in denen ersten zweyen Jahren meiner Käyserlichen Regierung zu Ohren trug, daß man wider mich redete, ja auf mich schmähete, oder wohl gar Pasqvillen ausstreuete, moquirte ich mich darüber, und stellete mich, als ob ich mir solches gar nicht zu Hertzen zöge. Ja ich sagte vielmals, in einer so grossen und freyen Stadt, wie Rom, müsse ein iedweder die Freyheit haben, zu dencken und zu sagen was er wolle. Auch liesse ich mich, in voller Versammlung des Senats einmal also heraus, und sprach: Wann iemand meine Conduite censiret, werde ich trachten, mich zu rechtfertigen, und ihm zu zeigen, daß er Unrecht habe. Verharret er, mich zu verleumden, so siehet man gar wohl, daß es nicht mit Vernunfft, sondern aus Haß und Unart geschiehet, und ich kan mich an ihm rächen, wann ich ihn wieder hasse. Da einstmals der Senat wolte, daß eine Anklage wider einen, der auf mich geschmählet hatte, solte angehöret werden, sagte ich: Es sind andere Affairen verhanden, und man muß die Zeit nicht mit dergleichen Bagatellen verschwenden. Liesse man dergleichen Klagen einmal Platz finden, würde man stets damit überhäuffet seyn. Einer würde des andern Worte auffangen, und sie denunciren, auch mancher seinen Feind gantz unschuldiger Weise angeben, um ihn unglückselig zu machen. Gleichwie nun die Leute durch diese meine Nachsicht und Gütigkeit, sicher, dreuste und kühn gemachet wurden, dergestalt, daß sie ungescheuet sageten, was ihnen an mir mißfiele oder nicht; also brach ich endlich, wie ein lauschendes und laurendes Tygerthier, auf einmal hervor, und es wurde auch das geringste wider mich gesprochene Wort, als ein wirckliches Crimen Læsæ Majestatis, an Leib und Leben, und mit Confiscation Haab und Guthes gestraffet. Ein vornehmer Mann schlug seinen Sclaven. Weil nun dieser Sclave accurat damals ein Stückgen Silber-Geld, auf welchem mein Bildniß gestanden, in seinem Schubsack stecken gehabt hatte, wurde sein Herr um mehr als die Helffte seines Vermögens gestraffet; da er doch nicht einmal gewust, daß der Sclav solches Silber-Stückgen bey sich geführet.

Vespasianus.

Dieses kommet bey nahe dein bey, was einige Fürsten in denen neuern Zeiten gethan haben, wann sie nemlich adeliche Vasallen, desgleichen Bürger und Bauren, ja gantze Städtgen und Dorffschafften, darum hart gestraffet und gezüchtiget, weil sie sich unterstanden, Leuten von ihrer Livrée, Reit- und Stallknechten, Kutschern, Laquayen oder Pagen rc. eine Tracht Schläge zu geben, da doch diese tausenderley Unfug verübet, Weiber und Jungfrauen schänden wollen, Leute ohne Ursache geprügelt, Pferde, Ochsen, Kühe, Kälber, Schweine und Schaafe, Hüner, Gännße, Enten, Tauben rc. todt geschossen, Fenster eingeworffen, Ofen, Tische und Bäncke entzwey geschlagen, oder sonst sehr grossen Muthwillen getrieben. Nun ist es zwar wahr, daß man sich, mit dergleichen Leuten, aus der Raison sehr wohl in acht nehmen solle, weil gar leichtlich einer oder der andere, an dem seinem Herrn etwas besonders gelegen, durch die vielen Schläge krumm und lahm, folglich zu fernern Diensten untüchtig könte gemachet werden, weshalb am besten, daß man gar keine Hand an sie lege, sie zu schlagen, sondern sie behörigen Orts verklage. Wann es nun aber im Zorn und Eyffer geschiehet, daß ein solcher Livrée-tragender Domestique des Landes-Herrn, wegen eines begangenen groben Excesses, von denen, so die Sache angehet, gleich auf der Stelle, mit einer Tracht Schläge regaliret wird, so sehe ich auch nicht, warum man die Leute deshalb ausserordentlich straffen solle? Denn ein iedweder getreuer Vasall und Unterthan muß und wird seinem Herrn eben so lieb seyn, wie seine Domestiquen; und er ist ihrer aller Herr und Vater.

Tiberius.

Ich erwiese auch, im Anfang meiner Käyserlichen Regierung, ziemliche Liberalitäten, und ließ nicht nur vielen Privat-Personen, sondern auch gantzen Städten, zu ihrem Soulagement, und damit sie sich wieder helffen kunten, wann sie, wider ihr Verschulden, in ein grosses Unglück und Elend gerathen waren, treffliche Gnade wiederfahren. Aber eine gewisse grosse Summa Geldes, welche der Käyser Augustus dem Römischen Volck in seinem Testamente vermachet hatte, ließ ich nicht auszahlen, sondern es waren bereits zwey Jahre verstrichen, da ich das Geld noch immer an mir hielte. Wie man nun einstmalen zu Rom einen Todten über einen öffentlichen Platz truge, näherte sich solchem ein Mann, den

man

man in der Stadt vor einen Narren hielte, und schrie ihm mit starcker Stimme in das Ohr, er solte bey seiner Anlangung in dem Reiche derer Todten ja nicht vergessen, dem Käyser Augusto zu sagen, welchergestalt sein Succeſſor, Tiberius, noch nichts von demjenigen bezahlet hätte, was er, vermöge seines Testaments, dem Römischen Volck zu bezahlen schuldig wäre. Dieser Schertz gelangete zu meinen Ohren, und piquirte mich gewaltig, machte auch, daß ich dem Römischen Volck bezahlen ließ, was der Käyser Augustus verordnet hatte. Dem närrischen Kerl, welcher dem Todten ins Ohr geschrien, muste seine Portion, die sich auf ein sehr geringes belieffe, gleich auf der Stelle von der Haupt-Summa zugestellet werden, und ich ließ ihn auch in demselben Augenblick tödten; wobey man ihm sagte, daß er nunmehro selber gehen, und dem Käyser Augusto hinterbringen könte, daß er seye bezahlet worden.

Die Parther und Armenier hatten damals einen König, der Vononus geheissen. Wider diesem empöreten sie sich, und warffen einen, Namens Artabanes, aus altem Königlichen Geblüte, zu ihrem König auf. Vononus bat, ich möchte ihm meine Protection, als einem Römischen Alliirten und Vasallen, angedeyhen lassen, fande sich auch, zu solchem Ende, in Syrien ein, von wannen ihn mein dasiger Gouverneur nach Pompeiopel in Cilicien bringen ließ. Weil er nun treffliche Schätze bey sich hatte, stifftete ich den Officier, welcher ihn unter seiner Aufsicht hatte, an, daß er den Vononum zu einer heimlichen Flucht beredete, um, auf diese Weise, wieder aus meinen Händen zu kommen. Alsdann aber setzte ihm eben dieser Officier, welcher ihn zur Flucht beredet hatte, nach, und massacrirte denselben, sobald er ihn eingeholet; seine Schätze aber musten mir nach Rom in meine Hände geliefert werden.

Vespasianus.

Ihr habt doch nur so viel davon bekommen, als Euch der Officier, den Ihr zur Ausübung dieses Bubenstücks bestellet, hat wollen zukommen lassen. Denn grosse Herren tragen ihren Bedienten dergleichen ungerechte Thaten niemals auf, daß diese nicht solten, zu gleicher Zeit, zu einer Untreue verleitet werden, weil sie sich einbilden, ob könten sie gar wohl von der Gelegenheit profitiren, und sich von dem, was sie ihrem Herrn überliefern sollen, zueignen so viel als möglich. Ja man höret

bißweilen mit Erstaunen, wie es zugehet, wann ein Herr einen ungetreuen Vasallen oder Bedienten mit allem Recht arretiren und ihm den Proceß machen lässet. Denn da ist es schon manchmal geschehen, daß diejenigen, welche den Arrestanten in ihren Händen haben, oder die seine Sache untersuchen, und seine Richter seyn sollen, selber zu Räubern und zu Dieben an ihm werden, indem sie von seinem Vermögen an sich ziehen, und unterschlagen, was sie nur immer können. Derer Exempel könnten viele angeführet werden. Aber nur eines zu gedencken, so weiß man, daß zu Anfang dieses Seculi ein grosser Europäischer Herr einen von seinen vornehmsten Bedienten, aus gerechten Ursachen, hat arretiren lassen. Wie man nun die Chatoul des Arrestanten dem Vice-König oder Stadthalter eingehändiget, worinnen sich vor ein paar Tonnen Goldes Wechsel-Brieffe befunden, sind solche Wechsel-Brieffe niemals wieder zum Vorschein gekommen, auch dem Herrn des Landes, dem sie zugehöret hätten, unter dem confiscirten Vermögen nicht mit berechnet worden, da man sie doch unter der Hand richtig eincassiret hat.

Tiberius.

In dem dritten Jahre meiner Regierung, welches das siebzehende nach der Geburth Christi gewesen, wurde mir hinterbracht, welchermassen ein sogenannter Drusus Libo wider mich und alle meine Anverwandte, die Zauberer und Wahrsager, auch Stern-Gucker um Rath gefraget, wie lange nemlich unsere Herrschafft bestehen würde? und auf was Weise wir am füglichsten könten ausgerottet werden? Sobald nun Drusus Libo hörete, daß er angegeben und verrathen war, tödtete er sich selber. Wider alle Magos, Wahrsager und Astrologos, veranlassete ich eine scharffe Inquisition, ungeachtet ich ihre Künste und Wissenschafften sehr æstimirte, auch mich öffters selber darinnen übete; da dann ihrer verschiedene hingerichtet, die übrigen aber grösten Theils aus Italien verjaget worden. Auch kam, auf meine Verfügung, ein Edict zum Vorschein, Krafft dessen verbothen wurde, güldene Gefässe zu haben, und das die Manns-Personen keine seidenen Kleider tragen solten. Mir meines Ort verursachte einer, der sich vor den jungen Agrippa, welchen ich gleich beym Antritt meiner Regierung hatte hinrichten lassen, aus- und vorgab, er seye heimlich entwischet, und statt seiner ein anderer erwürget worden, viele unruhige Stunden. Endlich aber fiele mir der Betrüger durch List in meine Hände, und muste eines jämmerlichen Todtes sterben.

Vespa-

Vespasianus.

Mit dergleichen Betrügern hat man billig kein Mitleiden, wann sie in die Hände der Justitz fallen, und ihren verdienten Lohn bekommen.

Tiberius.

Seit dem ich dem Römischen Volck bezahlet hatte, was ihm in dem Testament des Käysers Augusti war vermachet worden, erwiese ich mich nicht mehr liberal, ohne dabey höchst unwillig zu seyn, auch diejenigen hefftig auszumachen, zu prostituiren u. zu beschimpffen, welche sich meldeten, meiner Liberalitäten zu geniessen, dergestalt, daß viele ihr Armuth und Elend lieber mit der grösten Gedult ertrugen, als mich um etwas zu ihrer Erleichterung ansprechen wolten.

Vespasianus.

Dergleichen Leute giebet es viele in allerley Ständen, welche zwar gegen Arme, Nothleidende und Bedrängte freygebig sind, und etwas mittheilen, zu gleicher Zeit aber die, denen sie geben, dermassen anschnautzen, anfahren, und ausfiltzen, daß die Süßigkeit, womit ein Geschencke und eine Gabe solle accompagniret seyn, gemeiniglich in die gröste Galle und Bitterkeit verwandelt wird.

Tiberius.

Mein Vetter, Germanicus, erhielte in Teutschland schöne Siege. Weil ich aber hörete, daß ihn die dasigen Römischen Legionen mehr liebeten, und höher æstimirten, als mir gelegen war, ruffete ich ihn nach Rom zurücke, unterm Vorwand, daß er hinführo sein Leben in mehrerer Ruhe, und mit bessern Vergnügen, zubringen könte. Ich ließ ihn auch triumphiren; schickte ihn aber bald darauf schon wieder als Land-Pflegern, oder Stadthaltern nach Syrien.

In Cappadocien regierte ein König, Namens Archelaus, ein Jude von Geschlechte, und des Königs Herodis Tochter Sohn. Er trug sein Königreich von der Römischen Monarchie zu Lehen; ich aber bekam Appetit es gäntzlich an mich zu ziehen. Derohalben beschuldigte ich den Archelaum einer Verrätherey, als wann er sich von der Römischen Lehnbarkeit, auf eine gewaltsame Art, loßmachen wolte. Er

wurde nach Rom citiret, und erschiene. Weil er sich aber anstellete, ob stünde es nicht richtig in seinem Gehirn, absolvirte ihn der Römische Senat, von der, wider ihn auf das Tapet gekommenen, Anklage einer Verrätherey. Ich hingegen ließ den Archelaum, nichts destoweniger, als einen tollen Menschen, in ein heßliches Gefängniß werffen, und dermassen übel tractiren, daß er nach etlichen Monathen seinen Geist aufgab; worauf ich sein Königreich an mich zog. Dessen vornehmste Stadt hieß Mazaca, und man will, sie seye von Mosoch, einem Sohn Japhets, erbauet worden. Ich legte ihr den Namen Cæsarea bey; und so heisset sie noch biß auf den heutigen Tag.

Aus Asien lieffen, in dem vierdten Jahre meiner Regierung, Zeitungen von gantz erschrecklichen Erdbeben ein, welche zwölff berühmte Städte, worunter sich Sardes befande, in einer Nacht übern Hauffen geworffen und ruiniret hatten. Diesen unglückseligen Städten erwiese ich dermassen viel Gnade und Liberalitäten, daß man sie in kurtzer Zeit wieder aufgebauet da stehen sahe. Zur Danckbarkeit schossen hernach diese Städte eine ansehnliche Summa Geldes zusammen, und liessen, mir zu Ehren, einen Colossum, oder grosse Ehren-Säule, die mein eigenes Bildniß vorstellete, auf dem grösten Platz zu Rom aufrichten.

Bey solchen Erdbeben hatte sich an verschiedenen Orten die Erde geöffnet, wovon grosse Klüffte übrig geblieben, in denen man Gerippe von todten Cörpern und einer unglaublichen Grösse gefunden. Aus einem solchem Gerippe nahm man einen Zahn, der mehr als ein Schuh lang gewesen, und dieser wurde an mich nach Rom geschicket, mit der Anfrage, ob ich diesen gantzen monstruosen Sceleton haben wolte? Allein ich begnügte mich, einen Kopff von Marmor, nach Proportion dieses Zahnes machen zu lassen. Den Zahn selber aber schickte ich zurücke, mit Befehl, ihn wieder an das Ort zu legen, von wannen man ihn genommen hatte. Denn ich hielte es vor ein Crimen und Sacrilegium, die Begräbnisse und Ruhestätte derer Todten zu violiren.

Vespasianus.

Man sehe! Einer, der capable die lebendigen Menschen, als der grausamste Hencker, zu martern und zu peinigen, machet sich ein Gewissen, die Gebeine derer Todten zu beunruhigen. Das ist zwar wunderlich und verkehrt genug; jedoch Ihr habt darinnen recht, wann Ihr geglaubet, daß man die Leiber und Gebeine derer Todten in ihrer Ru-

he lassen solle. Erfordert aber die höchste Nothwendigkeit, um des Platzes willen, die Gerippe solcher Todten, an denen, schon von langen Jahren her, das geringste Fleisch nicht mehr verhanden, aus denen Gräbern und Begräbniß-Stellen zu nehmen, solle man sie fein ordentlich, in ein darzu bestimmetes Bein-Haus bringen, nicht aber unordentlich unter dem freyen Himmel, hin und wieder, zerstreuet herum liegen lassen, oder sie auch wohl allemal, so offt ein altes Grab geöffnet worden, sorfältigst wieder mit in die Erde scharren. An vielen Orten aber bekümmert man sich, leider! sehr wenig um dieses alles. Man reisset die unverwesenen Leiber heraus, oder Gebeine, an welchen noch Fleisch ist, schmeisset sie hin, und lässet sie mit einer so grossen Nachläßigkeit liegen, daß sich die hungerigen Hunde, desgleichen, an kleinen Orten, und nachdem der GOttes-Acker gelegen, die Füchse damit schleppen; worüber schon manches rechtschaffene Hertze in der Welt geseufftzet hat.

Tiberius.

Das vierdte Jahr meiner Käyserlichen Regierung ist sonst noch darum merckwürdig, weil der, durch seine Römische Historie berühmte, Titus Livius zu Padua, desgleichen der, sieben Jahre vorhero, vom Käyser Augusto verbannete, Poet Ovidius, zu Tomos, einer Stadt am Ponto Euxino, oder am Schwartzen Meer, gestorben.

In eben dem vierdten Jahr meiner Regierung nahm ich das Consulat auf mich. Meinen Vetter Germanicum, ob er gleich abwesend war, nahm ich zu meinem Collega an. Solches angetretene Consulat nun solte ich, dem alten Gebrauch nach, zwey Jahre verwalten; allein es geschahe nur etliche Tage, und wegen der übrigen Zeit trug ich einem andern Commission auf, der alles, was von einem Consul erfordert wurde, in meinem Namen verrichten muste.

Mein Vetter Germanicus agirte mit einer Römischen Armée im Orient, und ließ einen, der Artaxias geheissen, zum König in Armenien crönen, weil ihn das Volck verlangte. Hernach that er, aus Curiosité, ohne daß er etwas allda zu verrichten hatte, eine Reise nach Egypten, ließ auch daselbst die Magazins und Korn-Häuser öffnen, um dem Volck eine Erleichterung zu schaffen, weil eine grosse Theurung im Lande war. Wie ich dieses erfuhr, vermehrete sich meine Eyffersucht und Haß gewaltig gegen meinen Vetter Germanicum. Ein sogenannter Piso, der einer von meinen Favoriten gewesen, auch sich immerfort bestrebete, den Germanicum bey

mir anzuschwärtzen, bließ noch mehr ins Feuer, und es kam so weit, daß ich mich im öffentlichen Senat über die Conduite des Germanici beschwerete, sagende, er thue aus eigener Gewalt und Autorität Dinge, worzu absolument entweder mein ausdrücklicher Befehl, oder speciale Erlaubniß erfordert würde. Hiernechst schickte ich den besagten Piso nach Syrien, wo sich Germanicus befande, unterm Vorwand, er solte dem Germanico, sowohl was das Commando, als andere Gouvernements-Affairen beträffe, mit gutem Rath beystehen. Aber eben dieser Piso war heimlich von mir befehliget, dem Germanico in allen Dingen, wo es nur geschehen kunte, zu contrecarriren, und zu machen, damit bey dem Commando über die Armée, und dem ihm anvertraueten weitläufftigen Gouvernement, wichtige Fehler möchten begangen werden, wodurch der hohe Ruhm, und der grosse Credit, dem Germanicus bey dem gantzen Römischen Volck erlanget hatte, verdunckeln und fallen müste. Ja Piso hatte so gar heimlichen Befehl, den Germanicum, allen Falls, wann er ihm kein Gehör in seinen Rathschlägen geben wolte, durch solche Mittel und Wege, die ihm am bequemsten und füglichsten dünncken würden, aus der Welt zu schaffen. Solches geschahe auch, und wurde im fünfften Jahre meiner Käyserlichen Regierung, nach meinem Wunsch, ins Werck gerichtet; allermassen Plancina, des Pisonis Eheweib, dem Germanico einen gewissen Gifft beybrachte, der alle seine Glieder durchdrunge, und denselben nach und nach, gantz austrocknete und verzehrete, dergestalt, daß er in denen letzten Tagen seines Lebens aussahe wie ein Schatten. Er starb in der Stadt Antiochia, und wie sehr er, im übrigen, von dem Römischen Volck müsse seyn geliebet worden, solches ist daraus abzunehmen, daß man, bey eingelauffener Zeitung von seinem Todt, ein allgemeines Geheul und Weheklagen durch die gantze Stadt Rom gehöret. Ja selber mein Sohn, Drusus Cæsar, liebete ihn dermassen, daß er sich fast nicht wolte trösten lassen, und viele Römer flucheten, wegen seines Todtes, denen Göttern, schmissen mit Steinen gegen die Tempel, stürtzeten verschiedene Altäre um, und warffen ihre Haus-Götter aus denen Häusern heraus in den Koth. Da auch die Gemahlin des Germanici, Agrippina, in Begleitung ihrer Freunde, mit der Asche ihres verstorbenen Gemahls, aus dem Orient unweit Rom anlangte, gieng ihr ein unzehliges Volck heraus entgegen. Jederman weinete, und es erthönete ein Geschrey durch die gantze Stadt,

daß

daß doch die Götter diejenigen auf das grausamste straffen möchten, welche Schuld an dem Todt des Germanici wären! Bey sogestalten Sachen war mir nicht wenig bange, und ich hatte alle Ursache eine General-Revolte zu besorgen: jedoch es hatte dabey sein Bewenden.

Vespasianus.

Ich selber bedaure noch ietzo, mit denen Römern eurer Zeit, den tugendhafften, tapffern und redlichen Germanicum, und beseuffze, daß die Tugend und Frömmigkeit dem Laster und der Gottlosigkeit, öffters sacrificiret und aufgeopffert werden muß. Daß aber Germanicus, ohne eure Erlaubniß, eine Reise nach Egypten gethan, allwo er nichts zu schaffen gehabt, auch daselbst, aus eigener angemasseter Gewalt, die Korn-Häuser öffnen lassen, daran hat er freylich unrecht gehandelt. Jedoch ein redliches Gemüthe, das nichts Böses im Schilde führet, sondern von der Begierde getrieben wird, lauter Gutes zu stifften, gedencket nicht, daß man ihm dergleichen übel auslegen, oder gar zu einer Missethat machen werde; zu geschweigen, daß dem Germanico, die nahe Anverwandtschafft, in der er mit Euch gestanden, ein gewisses Recht zu geben geschienen, sich bißweilen einiger Freyheit und Autorität mehr, als andere gehabt, heraus zu nehmen.

Tiberius.

In Teutschland hetzete ich die unterschiedenen Völcker, so dieses Land bewohneten, an einander, dergestalt, daß sie sich selber grossen Theils aufrieben. Marobodes ein König derer Svevorum, wurde aus seinem Lande verjaget, und sahe sich gezwungen, ein Asylum in Italien zu suchen, allwo er auch, und zwar zu Ravennes, die letztern achtzehen Jahre seines Lebens zugebracht. Noch verschiedene andere, aus ihrem Gebiete verjagte Teutschen Fürsten, fanden sich ebenfalls zu Rom ein, und solche zusammen brachten mehr als zwantzigtausend Teutsche mit sich. Weil ich nun diese Leute, welche wir Barbaren nennten, nicht in Italien leiden wolte, aus Furcht, sie möchten etwa einmal lose Händel anfangen, so wiese ich ihnen an der Donau einen Strich Landes zu ihrer Wohnung an, der ietzo einen Theil von Servien ausmachet. Ich gab ihnen hiernechst einen König, der Vannius geheissen. Dieser regierte dreyßig Jahre, biß er endlich, unterm Käyser Claudio, im funfftzigsten Jahre nach Christi Geburt, verjaget worden ist.

Im fünfften Jahre meiner Regierung meldete sich ein vornehmer Teutscher, und offerirte sich, den Arminium zu vergifften. Weil er nun seinen gethanen Antrag nicht geheim hielte, gab ich ihm zum Bescheid, das Römische Volck wäre nicht gewohnt, sich heimlich, durch Niederträchtigkeiten und Missethaten, sondern durch offenbare Gewalt, mit dem Degen in der Faust, an seinen Feinden zu rächen. Solches that ich aus grosser Verstellung, und meynete es gantz anders in meinem Hertzen. Indessen wurde Arminius, einige Zeit hernach, gleichwohl von seinen eigenen Leuten getödtet, weil er anfieng die Freyheiten seines Vaterlandes zu unterdrücken, welches er länger als zwölff Jahre mit so grossem Ruhm defendiret hatte.

Vespasianus.

Was vor ein Teutsches Volck hat dann dieser Arminius eigentlich unter sich gehabt?

Tiberius.

Er war der Heerführer der Cheruscer, so zwischen der Weser und der Elbe gewohnet. Anfangs stunde er auf derer Römer Seite, that ihnen auch stattliche Dienste, deswegen er vom Käyser Augusto zum Ritter geschlagen, und des Römischen Bürger-Rechts gewürdiget worden. Als aber Augustus, dessen Legionen etliche Oerter jenseits dem Rhein in Teutschland eingenommen hatten, Quintilium Varum, der aus Syrien gekommen, als Stadthaltern dahin sandte, und dieser mit denen Teutschen, wie mit andern Provintzien zu verfahren, sie knechtisch zu tractiren, auch grosse Geld-Summen ihnen abzupressen vermeynte, kunte dieses freye Volck dieses nicht erdulten, sondern fassete, durch Rath und Anschlag Arminii, die Resolution, die Römischen Adler vom Teutschen Boden wegzujagen, und ihr Land wieder in die alte Freyheit zu setzen. Der eigentliche Ort, wo die Haupt-Schlacht vorgefallen, worinnen Varus vom Arminio totaliter geschlagen worden, ist in teutoburgensi saltu, an dem Teutschburgischen Hayn, zwischen der Ems und Lippe, an denen Bächen Rodenbeck und Knochenbeck, in dem Bißthum Paderborn, nicht weit von dem Städtlein Dethmole, vormals Teutoburgum, Horn und dem Schlosse Falckenberg. Wiewohl, weil das Treffen drey gantzer Tage gewähret, so hat es sich freylich von einem Orte zum andern gezogen.

Wegen

Wegen derer unzüchtigen Weibsbilder wurde, in dem fünfften Jahre meiner Regierung, eine neue Verordnung gemachet. Denn die alten Römer hatten geglaubet, ob wäre eine Weibs-Person, die sich der Unzucht ergäbe, hart genug gestraffet, wann sie ein öffentliches Bekänntniß, wegen ihrer Ehrlosigkeit, vor denen darzu bestellten Magistrats-Personen thäte. Weil man aber sahe, daß diese Schande auch nicht einmal Personen von Condition abhielte, ein liederliches und unordentliches Huren-Leben zu führen, so verordnete der Senat, meinem Willen zu Folge, daß alle Weibs-Personen, welche Töchter, Enckelinnen oder Wittwen von Römischen Rittern wären, und in Hurerey verfallen würden, verbannet werden solten.

Auch condemnirte der Senat die Religion derer Juden, nebst dem Aberglauben derer Egyptier, und es ward befohlen, daß die einen sowohl als wie die andern, sich aus Italien packen solten, wann sie, binnen einer gewissen Zeit, ihre Religion nicht verändern wolten, und wer sich dieser Verordnung nicht gemäß bezeigen würde, solte in die Straffe einer ewigen Knechtschafft verfallen seyn. Die Ceremonien derer Egyptier waren zwar schon zur Zeit des Käysers Augusti verboten worden; aber man sahe sich genöthiget, solches Verbot zu erneuern, weil durch die Egyptier gantz greuliche Zaubereyen und abergläubische Gauckeleyen unter denen Römern eingeführet wurden. Ja man befande endlich vor rathsem, nach der äussersten Schärffe mit denen Egyptiern zu verfahren, dergestalt, daß die Statua der Göttin Isis in die Tyber geschmissen, ihr Tempel umgeworffen, und ihre Priester an ein Creutz genagelt worden.

Vespasianus.

Unter allen Heydnischen Götzendiensten ist der Egyptische fast darum vor den schlimmsten und gefährlichsten zu halten gewesen, weil sich die Zauberey und Wahrsagerey immerfort so starck damit vermischet gehabt.

Tiberius.

Agrippina, die Wittwe des zu Antiochia verstorbenen Germanici, klagete den Piso, und sein Weib Plancina, vor dem Römischen Senat öffentlich an, und beschuldigte sie beyderseits, daß sie ihren Gemahl mit Gifft hingerichtet hätten, weshalb Agrippina bate und verlangte,

daß die Verbrecher mit einander möchten zur gebührenden Straffe gezogen werden. Weil ich nun besorgen muste, es möchte Piso offenbaren, daß ich eigentlich der Urheber und Anstiffter dieser Vergifftung war, so ließ ich denselben durch Meuchelmörder umbringen, und hernach ausstreuen, als ob er sich aus Trieb seines bösen Gewissens, das Leben selber genommen hätte. Der Plancina aber nahm sich meine Mutter Livia dergestalt an, daß man mit der angefangenen Inquisition wider sie einhielte, sobald ihr Mann todt war. Solches geschahe in dem sechsten Jahre meiner Regierung, in welchem ich übrigens dasjenige Gesetze, so wider diejenigen war gemachet worden, die sich nicht verheyratheten, ändern und mildern liesse.

In dem siebenden Jahre meiner Regierung nahm ich das Römische Consulat zum vierdtenmal auf mich, und meinen Sohn Drusum zum Collega an. Zu gleicher Zeit aber reisete ich öffters hinaus auf das Land, allwo ich zu zweyen und dreyen Monathen verbliebe, und mich nach und nach anzugewöhnen, die Stadt Rom gäntzlich zu verlassen. Es kam in dem Senat die Frage auf das Tapet, ob es nicht rathsam wäre, ein altes Gesetze zu erneuern, vermöge dessen denen Weibern verboten gewesen, ihren Männern, welche als Gouverneurs in diese oder jene Provintzien verschicket worden, nachzufolgen: und man kunte klärlich zeigen, daß die Weiber gemeiniglich Ursache an denen vielen groben Fehlern waren, die man ihren Männern imputirte. Aber die Römer liessen mercken, daß ihnen die Strengigkeit, so ihre Vorfahren vor hundert, zweyhundert und mehr Jahren erwiesen, indem sie ihre Weiber zu Hause gelassen, wann sie Gouvernemens, oder andere hohe Bedienungen, in weit entlegenen Provintzien angetreten, nunmehro unerträglich fiele; und von denen Römischen Weibern war auch nicht zu vermuthen, daß sie, ihren entferneten Männern, ihre Ehre und schuldige Treu, auf drey, vier, fünff, sechs und mehr Jahre unverletzt conserviren solten, dahero die auf das Tapet gebrachte Proposition verworffen wurde.

Zu Philippolis in Thracien, allwo Philippus von Macedonien, des Alexandri Magni Vater, die leichtfertigsten Leute zusammen wohnen lassen, nachdem sie von andern ehrlichen Gemeinden verbannet gewesen, ereignete sich ein grosser Auffstand, und es schlugen sich auch sehr viele Landleute zu denen Rebellen, die doch insgesamt gar bald wieder gedemüthiget wurden. Nicht besser gieng es andern Rebellen zu Trier in Teutschland,

und zu Antun in dem heutigen Hertzogthum Burgund. Sie waren zwar Anfangs mehr als viertzigtausend Mann starck, wurden aber von meinen Gouverneurs und Generalen geschlagen und gäntzlich zerstreuet. Ja es geriethen die Chefs derer Rebellen in eine solche grosse Noth und Verzweiffelung, daß sie sich selber das Leben nahmen.

Mein Sohn Drusus fiele in eine gefährliche Kranckheit, wannenhero ein Poet, welcher nicht glaubte, daß derselbe von seinem Lager wieder aufkommen würde, schon ein Carmen auf dessen Absterben machte. Deswegen wurde der Poet vor dem Senat angeklaget, und zum Todte verurtheilet; das Urtheil auch sonder Anstand vollzogen. Solches geschahe ohne Zweiffel darum, weil der Senat vermeynte, mir dadurch einen grossen Gefallen zu erweisen. Nun gefiele mir auch in der That sehr wohl, was dem Poeten widerfahren war. Weil ich aber wuste, daß der Senat vor mich und meinem Sohn Drusum anders nichts als einen falschen Eyfer bezeigete, dissimulirte ich ebenfalls, und beschuldigte den Senat einer Ubereilung in seinen Verfahren wider den Poeten, veranlassete auch ein Gesetze, Krafft dessen kein Todtes-Urtheil weder registriret noch zur Execution gebracht werden solte, wann nicht vorhero, bey der Publication, dem Verurtheilten eine zehentägige Frist verstattet, und solche wircklich verlauffen seyn würde.

Vespasianus.

Das wäre etwas sehr löbliches zu nennen, wann Ihr, mein lieber Tiberius! dabey nur ein redliches Hertze gehabt hättet. Denn eine Frist, von zehen und mehr Tagen, kan solchen Leuten sehr wohl zu statten kommen, die bißweilen unschuldig verurtheilet, oder mit deren verübten Thaten solche Umstände verknüffet sind, welche die Hohe Landes-Obrigkeit bewegen können, ihnen entweder völligen Pardon angedeyhen zu lassen, oder die Todtes-Straffe in eine leidlichere zu verwandeln.

Tiberius.

In dem achten Jahre meiner Käyserlichen Regierung muste der Römische Senat, meinem Verlangen zu Folge, meinem Sohn Druso die Dignität des Tribunats beylegen, mit welchem Titel damals noch eine sehr grosse Autorität verknüpffet war; allermassen der, so damit bekleidet gewesen, eigentlich ein Protector sowohl des Volcks als derer Soldaten seyn, und deren Freyheiten bey dem Käyser, ja selber wider ihn

vertheidigen solte, Falls dieser etwas dargegen unternehmen wolte. Eben darum nahm der Käyser Augustus solche Dignität gemeiniglich selber auf sich, oder ließ sie seinen nechsten Verwandten geben, worinnen ich seinem Exempel fleißig gefolget habe.

Die Römischen Consuls examinirten in diesem Jahre die Privilegia derer Griechischen Städte, weil diese prætendirten, daß ihre Tempel das Recht haben solten, vor einen iedweden ohne Unterschied, in allen Fällen, nur die Crimina Læsæ Majestatis ausgenommen, Asyla zu seyn. Ich aber fande vor rathsam, eine Verordnung zu machen, Krafft welcher alle Asyla durch das gantze Römische Reich aufgehoben und abgeschaffet wurden.

Vespasianus.

In gewissen Fällen könte man einige besondere Orte gar wohl vor Asyla passiren lassen, wie zum Exempel, wann einer mit aller Gewalt forciret wird, eine Noth-Wehr, und auch wohl gar in seinem eigenen Hause zu thun, wobey er das Unglücke hat, einen etwa tödtlich zu verwunden, oder gleich auf der Stelle zu tödten. Denn es ist bekannt, daß, in Ermangelung solcher Asylorum, ein Mann, der doch anders nichts als eine höchste und gerechte Nothwehr thut, in dergleichen Fällen dennoch arretiret wird, und gemeiniglich einen harten Stand bekommet, indem er seine Sache bey einem langwierigen und verdrießlichen Arrest, der schon manchen, bey aller seiner Unschuld, gäntzlich ruiniret hat, ausführen muß.

Tiberius.

Tacfarinas, der überaus berüchtigte Rebell in Africa, war um diese Zeit so verwegen, daß er Ambassadeurs an mich schickte, und ein Land verlangen ließ, worinnen er sich, nebst seinen Troupen niederlassen und beständig wohnen könte, mit beygefügten Dräuungen, daß er, widrigen Falls, nach Italien kommen, und daselbst eine Wohnung suchen wolte. Uber dieses Zumuthen und Drohen ärgerte ich mich in meinem Hertzen, und schickte einen Anverwandten Sejani meines Favoriten, als Pro-Consuln, mit zweyen frischen Legionen nach Africa, den insolenten Rebellen Tacfarinas zu paaren zu treiben. Es gelunge auch diesem Pro-Consul, daß er den Tacfarinas schlug, und seinen Bruder gefangen bekam, der eines sehr schmählichen Todtes sterben muste. Aber Tacfarinas wurde erst zwey Jahre hernach, von einem andern Pro-Consul,

gäntzlich

gäntzlich überwunden, und blieb selber in dem Treffen. Ich wünschte vielmals, er möchte mir, als ein Gefangener, lebendig in die Hände fallen, da ich ihn dann unfehlbar würde haben schinden, und bey einem kleinen Feuer gantz langsam braten lassen.

Vespasianus.

Ich habe von diesem Tacfarinas viel gehöret, aber vergessen, was er, seiner Geburt nach, vor ein Landsmann gewesen?

Tiberius.

Er war ein gebohrner Numidier, und diente Anfangs denen Römern vor einen gemeinen Soldaten. Nachgehends aber lieffe er davon, und brachte einen grossen Hauffen Strassenräuber zusammen, welche er in gewisse Compagnien eintheilte, und zu allen Kriegs-Exercitiis anwiese. Ja er warff sich auch denen Mazuanern, welche ein mächtiges Volck waren, und an denen Wüsten von Africa wohneten, zum Haupte auf, und alliirte sich mit denen benachbarten Mohren, auf welche Weise er mir, verschiedene Jahre nacheinander, viele verdrießliche Händel machte.

In dem neundten Jahre meiner Regierung starb mein eintziger Sohn Drusus. Er war von Natur zur Strengigkeit und Grausamkeit geneigt, hatte auch einen dermassen grossen Wohlgefallen daran, wann er sahe, daß Blut vergossen wurde, daß ich mich nicht entbrechen kunte, ihn deswegen, so wohl öffentlich als ins besondere, zu reprimandiren. Den Zorn ließ er sich gleich dergestalt übereilen, daß er auch derer vornehmsten Personen nicht schonete, sondern ihnen Maulschellen oder sonst harte Streiche versetzte, wann sie, zur Zeit seines Zorns, mit ihm zu schaffen hatten, oder ihm zu nahe kamen. Hiernechst ließ er eine gantz ausserordentliche Liebe zum Tantzen, zu Comoedien und Spectaculn, zum Sauffen, und gegen die Weibsbilder blicken, war folglich allen Lastern in dem höchsten Grad ergeben.

Vespasianus.

Diese letztern Gebrechen eures Sohnes sind sonst die Haupt-Qualitäten eines Sanguinei, und viele glauben, es könne ein grosser Zorn, die Grausamkeit und Blutdürstigkeit, in dem Hertzen eines vollkommenen Sanguinei nicht statt finden. Aber es hat sich das Widerspiel schon bey

sehr vielen gezeiget, und man weiß daher, daß einer, zu gleicher Zeit, eben sowohl in der Wollust ersoffen, als der Grausamkeit ergeben seyn kan.

Tiberius.

Daraus machten sich die Römer gar nichts, daß mein Sohn das Tantzen, die Comœdien, die Spectacul, das Sauffen und das Huren liebte. Au contraire, er zog eben dadurch ihre Gewogenheit auf sich und sie hielten ihn viel werther als mich, der ich ein eingezogenes und denckles Leben führte. Aus eben der Ursache warff ich einen heimlichen Haß auf meinen Sohn Drusum, und ließ keine sonderliche Traurigkeit wegen seines Todtes spüren. Daher nahmen die Leute Anlaß auszusprengen, ich hätte ihn selber um das Leben gebracht, indem ich denselben gezwungen, einen Gifft-Tranck auszutrincken, den er vor mich zubereitet gehabt. Hierinnen wurden die Römer noch mehr bestärcket, weil sie sahen, daß ich auch gegen die hinterlassenen unmündigen Kinder meines Sohnes Drusi wenig Affection bezeigte. Allein solches geschahe darum, weil ich sie nicht vor seine Kinder hielte, sondern vielmehr glaubte, ihre Mutter Livilla habe sie von einem andern als ein Liebes-Geschencke empfangen. Aus denen meisten Provintzien und vornehmsten Städten, so unter Römischer Herrschafft stunden, langten Deputirte zu Rom an, um wegen des Absterbens meines Sohnes ihre Condolentz-Complimente bey mir abzulegen. Ich hörete sie aber insgesamt mit einer ziemlichen Kaltsinnigkeit an, und die, so sich etwas späte einfanden, hatten noch darzu den Schmertz, daß sie von mir sehr empfindlich railliret wurden. Solches geschahe unter andern denen von Ilium, oder dem ehemaligen Troja, welchen ich antwortete, wie ich ebenfalls Theil und Schmertzen an dem Verlust ihres Hectoris nähme, welchen sie ungefähr zwölffhundert Jahre zuvor, da ihre Stadt belagert gewesen, eingebüsset hätten. Dieser Schertz nun wurde von denen Leuten vor ein neues Merckmahl aufgenommen, als ob ich an dem Todt meines Sohnes Ursache wäre. Jedoch man urtheilte falsch von der Sache, und mein Sohn Drusus war vom Sejano, meinem Favoriten, mit Gifft vergeben worden. Denn Sejanus lebte mit der Livilla, der Gemahlin meines Sohnes Drusi, in einem vertrauten unerlaubten Umgang, massete sich auch sonst einer grossen Autorität über Drusum an, weshalb er von diesem einstmals mit Ohrfeigen regaliret, aber

eben dadurch zu einer so gewaltigen Rache bewogen und aufgereitzet wurde; wiewohl die Sache noch zur Zeit verborgen bliebe.

Bald nach dem Todt meines Sohnes Drusi veranlassete ich, daß die Comoedianten nicht nur aus Rom, sondern auch aus gantz Italien gejaget wurden. Ja ich wolte, daß sie in dem gantzen weitläufftigen Gebiete des Römischen Reichs nicht mehr spielen solten.

Beym Anfang meiner Regierung wolte ich nicht gestatten, daß man, mir zu Ehren, mein Bildniß, oder Statuen, an öffentlichen Orten auffsetzen solte, wann ich nicht meine besondere Erlaubniß darzu gegeben hatte; mit welcher es doch sehr schwer hielte, biß man sie erhielte. Aber nunmehro kunte man sie gar leichtlich erhalten; wannenhero es geschahe, daß man, an vielen Orten, mir, meiner Mutter, und dem Senat zu Ehren, Tempel aufbauete, worunter der zu Smyrna in Natolien der prächtigste gewesen; wie dann auch fast alle Asiatische Provintzien, welche unter Römischer Bothmäßigkeit gestanden, darzu contribuiren müssen.

Indessen præsentirte sich mir ein Baumeister, den ich, wegen eines prächtigen Gebäudes, das er nicht recht gebauet, aus Rom gejaget hatte. Da er vor mich trate, zog derselbe ein irrdenes Gefässe hervor, und ließ es auf die Erde fallen, daß es in viele Stücken zersprunge, versicherte aber zugleich, wie er die zerbrochenen Stücke dermassen künstlich wieder zusammen setzen wolte, daß man nicht solte sehen können, daß das Gefässe iemals wäre beschädiget, geschweige gar in viele Stücken zerbrochen gewesen. Solches that er darum, damit ich seine Kühnheit, die er begienge, da er als ein Verjagter vor meine Angen trat, nicht solte ungnädig nehmen, sondern ihm vielmehr pardonniren, als einem Mann, der ein so grosses Geheimniß besässe. Allein ich neidete und hassete ihn, um eben dieses Geheimnisses willen dermassen sehr, daß ich denselben arretiren und hinrichten ließ.

Vespasianus.

Es ist zwar die Frage, ob nicht, eine solche Kunst und Wissenschafft, einer oder der andern Profession, wie z. E. denen Töpffern, Porcellan- und Glaßmachern, wie auch denen, welche Gefässe von Elffenbein, Alabaster und zerbrechlichen Steinen oder Materien machen, zum höchsten Nachtheil gereichen würde? und die menschliche Societät kan nicht bestehen, wann nicht eine Handthierung und eine Profession der andern die Hand bietet. Aber einen Mann um eines Geheimnisses willen, das er

besitzet, Gefässe von zerbrechlicher Materie, wann sie wircklich in Stücken zerbrochen sind, so wieder zusammen zu setzen, daß man keinen Schaden daran wahrnehmen kan, zu beneiden und zu hassen, ja ihn gar arretiren und hinrichten zu lassen, das ist eine Sache, die ihren Ursprung nirgends anders, als in einem höchst-verkehrten, bösen und verderbten Hertzen nehmen kan. Es wäre auch sehr gut, wann in ieglicher grossen Stadt einer oder zwey gefunden würden, die solches Geheimniß besässen; nicht etwa alle zerbrochene irrdene Schüsseln und Töpffe, oder alle Glässer und Bouteillen wieder gantz zu machen, sondern solche Dinge, die man lieb und werth hält, entweder weil sie von sehr künstlicher und rarer Arbeit sind, oder weil sie auf gewisse Zeiten, Umstände und Begebenheiten gemachet worden, oder von Eltern, Vor-Eltern und Freunden als Erb-Stücken herrühren.

Tiberius.

In dem zehenden Jahre meiner Käyserlichen Regierung machten die Bauern und Sclaven, in einem grossen Theil von Italien, einen gewaltigen Aufstand, der um so viel gefährlicher war, weil die Stadt Rom von Sclaven wimmelte. Jedoch der Lerm wurde gar bald wieder gestillet, nachdem mehr als dreyßig tausend Bauern und Sclaven waren massacriret worden.

Es ist hiernechst dieses Jahr merckwürdig, weil ich veranlassete, daß viele vornehme Personen, denen ich gehäßig gewesen, weil ich wuste, daß sie meinen Vetter, den mehrgemeldten, zu Antiochia verstorbenen, Germanicum überaus geliebet und æstimiret hatten, auch seinen Todt noch damals beweineten und beklageten, vom Senat verurtheilet und wircklich hingerichtet werden musten. Solches geschahe unter allerley nichtigen Vorwand und falschen Beschuldigungen, worzu die Ankläger und Zeugen bestellet und erkauffet werden musten, die man aber darum in grosser Menge haben kunnte, weil sie allemal, von dem confiscirten Vermögen eines Verurtheilten und Hingerichteten, einen guten Antheil bekamen, folglich reichlich recompensiret wurden. Unter solchen Unglückseligen befande sich einer, Namens Vibius Serenus, der zwey Jahre zuvor Pro-Consul in Spanien gewesen, nunmehro aber, schon von vier Monathen her, exiliret war, ja in Ketten und Banden lage. Diesen klagte sein eigener Sohn wegen einer erdichteten Staas-Missethat an, und der Vater wurde in Ketten und Banden aus dem Ort seines Exilii herbey ge-

geführet. Der Senat befande die Anklage des Sohnes ohne allem Grund, und ohne allem Beweiß; allermassen dieser gottlose Sohn, der eintzige Zeuge sowohl, als Ankläger gewesen. Der gantze Senat entsetzte sich derohalben über eine solche leichtfertige Anklage, und es machte sich auch der Ankläger aus dem Staube, weil er besorgte in eine grosse Straffe zu verfallen: Aber ich selber beschwerete mich über einen Brieff, welchen der angeklagte Vater, acht Jahre zuvor, mit etwas freyer Feder an mich geschrieben, und schlosse daraus, daß er capable seyn müste, die grösten Staats-Missethaten zu begehen. Derohalben nahm ich auch den Sohn in meine besondere Protection, und obligirte ihn, nach Rom zurücke zu kommen, um die angefangene Klage wider den Vater fortzusetzen. Ob nun wohl nichts heraus kam, noch erweißlich gemachet wurde, muste der Senat den unschuldig angeklagten Vater, mir zu Gefallen, dennoch zum Todte verurtheilen, und ich machte mir hernach eine Ehre daraus, ihm sein Leben zu schencken, das er doch nicht im geringsten verwircket hatte. Verschiedene, ebenfalls unschuldige Angeklagte, nahmen sich das Leben selber, um, auf diese Weise, einer schmählichen Todes-Straffe zu entgehen, und zu machen, daß die Ihrigen die Beneficien geniessen möchten, welche mit dergleichen Fällen, wann sich nemlich einer selber das Leben genommen, verknüpffet gewesen.

Vespasianus.

Daß sich unter denen Römern, da sie noch in dem Heydenthum gestecket, so viele ansehnliche Leute gefunden, die sich selber das Leben genommen, darüber wird sich leichtlich niemand wundern, wann er recht von der Sache berichtet ist. Denn sie hielten die Selbst-Entleibung vor eine rühmliche Hertzhafftigkeit, und glaubten nicht, daß sie deswegen, als Verdammte, in die Hölle fahren müsten. Wann sich auch einer selbst entleibte, ehe ein Urtheil über ihn gefället gewesen, genosse er eines ehrlichen Begräbnisses. Sein Testament bestunde, und seine Güther und Vermögen kam an seine Kinder oder andere eingesetzte Erben. Wer aber wartete, biß er zum Todte verurtheilet und hingerichtet wurde, den stellete man, an einem gewissen Platz, zur öffentlichen Schau aus. Hernach schleppete man ihn durch die vornehmsten Gassen der Stadt, und schmisse den Cörper endlich in die Tyber. Eben so wurde es mit denen Weibs-Personen gehalten, und ein iedwedes Staats-Verbrechen zog die Confiscation des gantzen Vermögens nach sich, welches allemal verlohren

gieng, wann gleich das Todtes-Urtheil in eine Leibes-Straffe verwandelt worden ist.

Tiberius.

Der Käyser Augustus hatte die Complaisance vor den Römischen Senat, daß er sich von demselben, allemal wann zehen Jahre zu Ende gegangen waren, in der Kayserlichen Dignität aufs neue bestätigen ließ, wohlwissende, daß der Senat sich weder weigern würde, noch durffte, solches zu thun. Da aber nunmehro die ersten zehen Jahre meiner Regierung zu Ende giengen, befande ich gar nicht vor rathsam, deren Bestätigung aufs neue vom Senat zu verlangen, sondern ich richtete nur ein Festin aus, und tractirte den Senat, um ihn dabey zu sagen, daß zehen Jahre vorbey wären, seit dem ich die Käyserliche Regierung angetreten; worauf sie mir wünschten, daß ich dergleichen Denckzeiten noch viele celebriren möchte.

In dem eylfften Jahre meiner Regierung wurde, unter andern berühmten Männern, ein sogenannter Aulus Cremutius Cordus hingerichtet, weil er in einem Historischen Wercke, das er geschrieben, die beyden Römer, Brutum und Cassium gelobet, auch sich unterstanden hatte, ein wenig allzufrey vom Sejano, meinem Favoriten und vornehmsten Staats-Ministre zu reden. Dieser Sejanus war dermassen unverschämt, daß er mich um Erlaubniß bate, meines verstorbenen Sohnes Drusi hinterlassene Gemahlin Livillam, so des Germanici Schwester gewesen, zu heyrathen. Ob ich ihm nun wohl seine Bitte, aus Haß gegen die Livillam, platterdings abschluge, nahm ich doch dem Sejano nicht übel, daß er mich um die Livillam angesprochen hatte.

In dem zwölfften Jahre meiner Käyserlichen Regierung bat sich ein Kriegs-Officier bey mir Audientz aus, und hinterbrachte, welchergestalt ein vornehmer Römer, Namens Votienus Montanus, öffentlich und ungescheuet, viele schlimme Dinge von mir redete. Ich fragte, worinnen des Montani Reden eigentlich bestünden? und der Officier erzehlete sie mir nach der Länge. Da nun hörete ich anders nichts als pure Wahrheiten, und der Unterschied war nur dieser, daß Montanus öffentlich redete, was andere Leute einander heimlich in das Ohr sagten. Also muste Montanus mit seinem Leben und Vermögen davor büssen. Ich aber, weil ich so viele, mir unanständige, Wahrheiten hörete, von denen ich die Meynung hegete, daß eine iedwede, allemal nur einer Person,

Person, nebst mir, bekannt seyn könten, beschlosse, die Stadt Rom gäntzlich zu verlassen, und meinen beständigen Aufenthalt in der Insel Capræa zu nehmen. Denn diese Insel lieget auf der Neapolitanischen Küste, ungefähr zwey Stunden in das Meer hinein, nicht weit von Sorrento und Pozzuolo. Im Winter ist die Lufft daselbst gelinde, und im Sommer frisch. Ein eintziger Hafen machte den Zugang leicht; sonsten aber war das Gestade der Insel, die nach ihrem Umfang etwa sechs Teutsche Meilen groß, so beschaffen, daß man entweder gar nicht, oder doch anders nicht, als mit grosser Mühe und Gefahr, auf dieselbe kommen kunte. Eben darum erwehlete ich sie zu meinem künfftigen Aufenthalt. Den Hafen ließ ich starck besetzen. Ich aber nahm meine Wohnung etwas tiefer in der Insel, hatte kaum dreyßig Personen bey mir, und auch von solchen bekamen mich die allerwenigsten zu sehen und zu sprechen, weil ich die meiste Zeit in verschlossenen Zimmern zubrachte, und lauter Sodomitische Greuel mein gröstes Vergnügen seyn liesse. Um die Regierungs-Sorgen bekümmerte ich mich wenig mehr, sondern verließ mich in allen Dingen auf Sejanum meinen Favoriten, welcher ab- und zureisete, dergestalt, daß er sich bald zu Rom, bald aber bey mir auf der Insel Capræa befande; aber durch seine falschen Rapports und Verleumdungen nicht wenig Unglück anrichtete. Denn es wurde von mir kein Courier noch sonst iemand nach Rom abgefertiget, der nicht Befehle an den Senat überbrachte, welchen zu Folge man bald diesen, bald jenen, zum Todte verurtheilen muste. Indessen will ich allhier gleich noch dieses sagen, daß ich, binnen zehen Jahren, als so lange ich noch gelebet, und mich in der Insel Capræa aufgehalten, mich zwar verschiedenemal gestellet, als wolte ich wieder nach Rom zurücke kommen, mich auch in der Nachbarschafft dieser Stadt, ja selber vor deren Thoren eingefunden, jedoch allemal wieder nach Capræa zurücke gekehret, ohne mich wircklich hinein in die Stadt Rom zu begeben. Wie schön und ordentlich, währenden meinen zehenjährigen Aufenthalt auf der Insel Capræa, es in der gantzen Römischen Monarchie müsse zugegangen seyn, solches ist unter andern daraus abzunehmen, weil viele vornehme und wichtige Bedienungen, aus purer Nachläßigkeit unbesetzet, die Klagen derer Provintzien aber ohnuntersuchet geblieben, weswegen viele Völcker rebelliret, auch ihrer verschiedene das Römische Joch von sich abgeschüttelt, und sich in Freyheit gesetzet haben.

Vespasianus.

Man muß sich wundern, daß es nicht noch viel schlimmer zugegangen. Denn der, so sich einen Beherrscher der Welt nennet, solle sich gar nicht so in eine Insel einschliessen, und ein obscures Leben führen, sondern vielmehr täglich, mit dem Glantz der Hoheit sowohl, als mit denen hell-blitzenden Strahlen der Gerechtigkeit umgeben, öffentlich erscheinen, und, so zu reden, der gantzen Welt in die Augen leuchten.

Tiberius.

Bald nach meiner Anlangung auf der Insel Capræa, stieg daselbst ein Fischer an einem felsichten und gefährlichen Ort an das Land. Dieser Fischer præsentirte mir einen Fisch von einer wundersamen Grösse. Ich aber ließ den Fischer, statt des Recompenses, in das Meer schmeissen und ersäuffen, weil ich nicht wolte, daß iemand einen andern Ort, als den wohl bewachten und starck besetzten Hafen, wissen solte, um dadurch auf die Insel Capræa zu kommen.

Zu Fidena, unweit Rom, hatte einer, Namens Attilius, mit meiner Erlaubniß, wovor er eine ansehnliche Summa Geldes bezahlete, ein grosses Amphitheatrum errichten lassen, von welchem die Leute sowohl dem Gefechte derer Gladiateurs zusehen, als auch andere Spectacula mit anschauen kunten. Weil nun das Römische Volck dergleichen Dingen gar sehr ergeben war, zogen allemal eine unglaubliche Menge Leute hinaus, so offt ein Spectacul passirte. Kurtz darauf aber, als ich Rom verlassen hatte, fiel das Amphitheatrum mitten in der Lustbarkeit übern Hauffen; wobey dreyßigtausend Menschen verwundet, mehr als zwantzigtausend aber gar erschlagen worden. Wie ich solches hörete, lachete ich in meinem Hertzen darüber. Aber zu Rom hielten die vornehmsten Römer ihre Häuser offen, um alle Blessirte darinnen aufzunehmen, die es verlangten, ihnen auch Medicos, Chirurgos, Medicin, Pflaster, und kurtz zu sagen, alles zu verschaffen, was zu ihrer Heilung nöthig war, eben so, wie man es ehemals in Ansehung dererjenigen gehalten hatte, welche im Kriege waren blessiret worden.

Vespasianus.

Wie löblich es lautet, daß die alten Römer denen, im Kriege

blessirten, Soldaten ihre Häuser zur Wohnung, Pflege und Wartung, offen stehen lassen; eben so lächerlich klinget es, daß sie denen, welche, aus Begierde nach Spectaculn, hinaus nach Fidena gelauffen, und sich dadurch einen Unfall zugezogen, gleiche Liebe erwiesen. Jedoch, wo dencke ich hin? Man kan mit Unglückseligen zu allen Zeiten Mitleyden haben, wann man will, ohne sich zu versündigen. Gewisse Umstände aber erfordern es als eine Schuldigkeit, mit seinem Nechsten Mitleyden zu tragen, und Barmhertzigkeit an ihm auszuüben.

Tiberius.

Unter denen noch übrigen Freunden, und Verehreren, des zu Antiochia verstorbenen Germanici, befande sich ein sogenannter Titius Sabinus, welcher ein dermassen unsträffliches Leben führete, und zu Rom in einer so grossen Reputation stunde, daß ich mir bißhero noch immer Bedencken machete, ihn meinem Haß aufzuopffern. Aber in dem vierzehenden Jahre meiner Käyserlichen Regierung, sagte ich einstmals zum Sejano nur diese Worte, er möchte bedacht seyn, diesen Albinum aus dem Wege zu räumen, und damit war es um den ehrlichen Mann geschehen. Denn Sejanus stifftete einen an, der Latinius Latiaris geheissen, daß er mit dem Albino einen recht vertrauten Umgang pflegete, auch von dem, was unter meiner Regierung vorgieng, gantz freymüthig und offenhertzig discurirte; wodurch Albinus treuhertzig gemachet wurde, daß er sich auch so explicirte, wie er gedachte. Nachdem es Latinius Latiaris einmal so weit gebracht hatte, gab er den Albinum an, als einen Mann, der ärgerliche, gefährliche und bedenckliche Discurse wider mich und den Senat hielte, bat auch, der Senat möchte drey Personen aus seinem eigenen Mittel ernennen, die sich, zu einer gewissen Stunde, heimlich in einem Zimmer seines Hauses aufhalten, und alles selber mit anhören solten, was Albinus, den er zu sich bitten wolte, reden würde. Solches alles gieng nach Wunsch des Latinius Latiaris von statten. Albinus fande sich ein, wurde von seinem Verräther, allgemach, in einen mich angehenden Discurs verwickelt, tranck ein Glaß Wein darzu, und redete, wie er sonst gewohnt war zuthun, wann er sich mit dem Latiaris alleine befande. Hiervon stattete der Senat einen ausführlichen Bericht an mich ab, und ich verlangte, der Senat solte nach aller Strengigkeit wider Albinum verfahren. Solchem meinem Verlangen zu Folge, wurde Albinus am Neujahrs-Tage arretiret, gleich auf der Stelle verurtheilet, mit Ketten gebunden, in ein

Ge-

Gefängniß geschmissen, und zehen Tage hernach hingerichtet. Gantz Rom murrete über das Verhängniß dieses Mannes, der sonst einen so löblichen und unsträfflichen Wandel geführet. Aber die Treue seines Hundes machte seinen Todt noch verhaster und merckwürdiger. Denn er folgte seinem Herrn im Gefängniß, und als er schon todt war, allenthalben nach, sprunge auch endlich in die Tyber und ersäuffte sich, da er sahe, daß man den Cörper seines Herrn hineinwarff.

Vespasianus.

Dieser getreue Hund seines unschuldigen Herrn ist demnach weit höher zu achten als Sejanus und Latiaris, welche es angestifftet, daß ein gerechter und unschuldiger Mann, eurem ungerechten Haß, aufgeopffert worden.

Tiberius.

Es zerstöhrete auch der Todt des Albini, und die Griffe, wodurch man ihn in das Netze gelocket hatte, fast allen vertraulichen Umgang unter denen Römern. Alle Gemüther waren mit Unruhe und Schrecken angefüllet. Keiner wolte sich mit dem andern in einen Discurs einlassen, und die Visiten wurden sparsam abgestattet. Alles war verdächtig, die grösten und vertrautesten Freunde sowohl, als die allerunbekanntesten. Niemand wolte sein Hertze entdecken, noch sich iemanden anvertrauen. Man furchte sich, so zu reden, vor denen Mauren, vor denen Wänden, und vor dem Boden, derstalt, daß man allenthalben hin guckte, ob nicht iemand möchte verstecket seyn?

Vespasianus.

In welchem Lande, oder in welchem Staat, es so zugehet, daß die unsträfflichsten Leute, durch arglistige Griffe, wie das Wildpret auf dem Felde, in das Netze gelocket werden, dergestalt, daß sie in ihrer vollen Unschuld ersticken müssen, da hat alle Freude, alles Vergnügen, und alle Gemüths-Ruhe ein Ende. Jederman ist betrübt, und gehet traurig einher, eben so, als wann er vor den Kopff geschlagen wäre, weil er immerfort besorgen muß, in verrätherische und verleumderische Fallstricke zu gerathen.

Tiberius.

In eben dem vierzehenden Jahre meiner Regierung, verheyrathete ich meines verstorbenen Vetters Germanici Tochter, Agrippinam, mit dem Domitio Ænobarbo, der ein würdiger Vater des Käysers Neronis worden ist. Ich wuste gar wohl, daß dieser Domitius Ænobarbus ein sehr böser und leichtfertiger Kerl war; gab ihm aber dennoch die Tochter meines Vetters, weil ich wolte, daß sie einen nichtswürdigen Mann haben solte, und er selber kannte sich dermassen gut, daß er bey seiner Vermählung sprach, es könne anders nichts, als etwas unglückseliges und abscheuliches von ihm und der Agrippina gebohren werden.

In dem funffzehenden Jahre meiner Regierung erscholle zu Rom ein Gerüchte vom Heil. Johanne dem Täuffer, daß er ein Mann unter denen Jüden wäre, der gantz sonderliche Gaben hätte zu lehren und zu predigen. Solches gelangete auch zu meinem Ohren, und man fügete hinzu, es schiene ob wolle er in Glaubens-Sachen, unter denen Juden, eine neue Lehre einführen. Jedoch ich bekümmerte mich sehr wenig um diese Dinge.

Damals starb meine Mutter Livia, welche bey nahe neuntzig Jahre alt worden war. Es verdrosse mich, daß sie so lange lebete, weil sie mir bald da, bald dorten, Eingriff in meine Käyserliche Autorität that. Sie wolte vor keusch passiren; aber wer es glaubte der betrog sich. Die schlimmsten Streiche wuste sie mit der grösten Geschicklichkeit zu spielen. Der Senat erwiese ihr zu allen Zeiten grosse Ehre, und bezeugte eine wundersame Submission vor dieselbe, welches daher rührte, weil sie den Sinn des Käysers Augusti lencken kunte wie sie wolte. Sie hatte auch vom Senat den prächtigen Titel einer Mutter des Vaterlandes, ja der gantzen Welt erhalten, und zwar aus der Ursache, weil sie einer grossen Anzahl Menschen, durch ihre Vorbitte, das Leben gerettet, eine unglaubliche Menge Kinder unterhalten, und viele arme Mädgen verheyrathet. Von ihren verübten Boßheiten hingegen redete man nichts, oder doch sehr wenig. Der Senat wolte sie unter die Zahl derer Götter versetzen, und solches wäre wircklich geschehen, daferne ich es nicht ausdrücklich verboten hätte; wie ich dann auch ihr Testament keinesweges zur Execution brachte.

Vespasianus.

Also habt Ihr auch, mein lieber Tiberius! die Qualität eines undanckbaren Sohnes, der ein Feind seiner Mutter gewesen, an Euch gehabt. Man pfleget zu sagen, es entsetzte sich vor dergleichen Menschen die gantze Natur und in Ansehen eurer möchte sie sich desto mehr entsetzet haben, weil Ihr eurer Mutter nicht nur das Leben, sondern auch eure Erhebung zur höchsten Dignität auf Erden, zu dancken gehabt.

Tiberius.

Meines Vetters Germanici hinterlassene Wittwe, Agrippina, des Käysers Augusti Enckelin, meine Stief-Tochter, bekam nunmehro, nebst ihren Kindern, einen schweren Stand, nachdem meine Mutter gestorben war. Denn an meiner Mutter Livia hatten sie eine grosse Stütze, welche es verhinderte und hintertriebe, so offt ich sie meinem Haß, und der Feindseligkeit, die ich gegen die Familie meines Vetters hegete, sacrificiren wolte. Da aber der Schutz meiner Mutter solcher Familie nicht mehr kunte zu statten kommen, wolte ich es nicht länger anstehen lassen, sie gäntzlich zu ruiniren, und mein Favorit Sejanus bliesse dabey wacker in das Feuer, oder schierete immer besser zu, wie man zu reden pfleget, weil er verhoffete, nach dem Untergang dieser Familie, dereinstens selber Käyser zu werden. Also machte ich den Anfang mit der Wittwe Agrippina, und ihren zweyen ältesten Söhnen, Nerone und Druso, welchen dreyen Personen der Senat, auf mein Verlangen, das Exilium darum zuerkennen muste, weil sie einige bittere Worte wider mich ausgestossen hatten. Sobald der Sententz des Senats, welchen man mit weinenden Augen gefället, verhanden war, fiele es der Wittwe Agrippina, welche ohne diß eine hefftige Frau mit Worten gewesen, unmöglich, an sich zu halten, sondern ihr Mund brach mit vielen Schmähungen und Lästerungen wider mich hervor. Aber ein Kriegs-Officier von meiner Leib Garde, welcher dabey stunde, und es mit anhörete, versetzete derselben, eben deswegen, einen dermassen harten Streich in das Angesicht, daß ihr ein Auge aus dem Kopff fuhr, und zu Schanden gienge. Darauf wurde sie mit Ketten gebunden, und in eine verschlossene Sänffte gesetzet, auch unter einer starcken Escorte nach Gaeta in dem Neapolitanischen gebracht, von wannen dieselbe vollends hinüber nach der Insel Pandataria,

ria, als dem Ort ihres Exilii, transportiret worden ist. Die dabey seyende Wache gestattete, auf dem gantzen Wege, niemanden, sie einen Augenblick anzusehen, und noch weniger mit ihr zu reden. Die besagten zwey ältesten Söhne der Agrippina wurde auf eine andere Insel, nicht weit von der, wo sich ihre Mutter befande, gebracht, allwo, bald nach ihrer Ankunfft, der Erstgebohrne, Namens Nero, sich selber entleibete.

Vespasianus.

Hieraus siehet man, wie weit die Flammen des Hasses und der Feindschafft um sich greiffen, und was vor grosses Unheil dieselben anrichten, wann sie die Bänder der Bluts-Freundschafft einmal durchdrungen und zerrissen haben. Ja es bleibet dabey, daß die Versöhnung zwischen solchen Leuten, die einander nicht verwandt, viel leichter erfolget und statt findet, wann sie sich verzürnet haben, als unter denen nähesten Bluts-Verwandten, nachdem die Feindseligkeit in ihrem Hertzen überhand genommen.

Tiberius.

Gleichwie ich aber wolte, das die Leute glauben solten, ob hassete ich nur diejenigen von meines Vetters Germanici Familie, die sich mit Worten an mir vergriffen hatten; also machte ich, in dem sechzehenden Jahre meiner Käyserlichen Regierung, zwey neue Consuls, mit der Condition, daß sie die beyden jüngsten Töchter meines Vetters Germanici heyrathen solten. Der eine von diesen Consuls hieß Cassius, und der andere Vinicius. Mein Favorit Sejanus setzete sich mit aller Gewalt gegen solche von mir beschlossenen Vermählungen. Aber ich ließ mich, in diesem Stücke, von meiner gefasseten Resolution nicht abwendig machen, sondern sie musten vor sich gehen, dergestalt, daß Cassius mit der Printzeßin Drusilla und Vinicius mit der allerjüngsten, welche Julia geheissen, vermählet worden. Ich hätte mercken sollen, daß Sejanus suchete, durch die gäntzliche Ausrottung aller meiner Anverwandten, sich selber den Weg zum Käyserlichen Thron zu bahnen. Allein das Verhängniß wolte noch zur Zeit, daß ich, in Betrachtung des Sejani, blind bleiben solte. Ja es geschahe, daß Sejanus noch mächtiger über mein Gemüthe wurde, als er bißhero gewesen war, und es kunte gar niemand einige Gnade oder Charge von mir mehr erhalten, wann nicht Sejanus ein Wort vor ihn redete. Hiernechst ließ ich mir gefallen, daß man seine Statue an

vielen Orten auffetzete, auch dessen Bildniß bey den Römischen Legionen verehrete, desgleichen zu seinem Lobe, sowohl in dem Senat, als vor dem Volck, öffentlich redete.

Vespasianus.

Was vor Ursachen haben Euch dann bewogen, mein lieber Tiberius! daß Ihr eine so grosse Liebe auf diesen leichtfertigen Mann geworffen, und ein so gar ausserordentliches Vertrauen in denselben gesetzet habt?

Tiberius.

Es war der gröste Schmeichler und Fuchsschwäntzer unter der Sonnen, der die Boßheit seines Hertzens meisterlich zu verbergen, aus dem Splitter anderer Leute hingegen grosse Balcken zu machen, ja die Unschuld selber mit seiner gifftigen Zunge zu stechen, und zu einer schwartzen Missethat zu machen wuste.

Aber in dem siebzehenden Jahre meiner Käyserlichen Regierung fiengen mir die Augen allmählig an aufzugehen, dergestalt, daß ich sahe und merckte, was vor eine gifftige und gefährliche Schlange ich, an dem Sejano, in meinem eigenen Busem ernehrete. Zu solcher Oeffnung meiner verblendeten Augen contribuirte ein Schreiben nicht wenig, welches Antonia, meines Bruders Drusi Wittwe, des zu Antiochia verstorbenen Germanici Mutter, wessen Wittwe und etliche von seinen Kindern ich so übel tractirte an mich zu schreiben die Courage gefasset hatte. Solches Schreiben schickte sie mir durch Pallas, den getreuesten ihrer Bedienten, der hernach, unterm Käyser Claudio, so berühmt und groß worden ist, nach der Insel Capræa, und es waren die Absichten des Sejani, dereinstens auf den Käyserlichen Thron zu gelangen, und ihn auch wohl noch bey meinen Lebzeiten zu besteigen, darinnen dermassen wohl vorgestellet, daß ich weiter fast gar nicht daran zweiffeln durffte, kunte nunmehro auch leichtlich abnehmen, daß er derjenige war, welcher meinen Sohn Drusum mit Gifft vergeben hatte. Gleichwohl wolte ich noch eine Probe machen, um zu sehen, wie sich Sejanus, und dann der Senat nebst dem Volck zu Rom hinwiederum gegen ihn, sich dabey anstellen würde? Solche Probe bestunde darinnen, daß ich, meiner Abwesenheit ungeachtet, das Consulat zu Rom zum fünfftenmal auf mich nahm, und mir Sejanum zum Collegen geben ließ, welcher sich folglich beständig zu Rom auf-

halten muste, das Burgermeister-Amt mit zu verwalten, und die, so sich einmal unterstanden hatten, bey mir wider ihn zu reden, kunten es nunmehro desto freyer thun.

Vespasianus.

Das ist gar eine gefährliche Probe gewesen, welche hätte zu eurem eigenen grösten Schaden gereichen können, daferne Sejanus von der Resolution gewesen wäre, von der Autorität und Gewalt des Consulats zu profitiren, Euch aber der Käyserlichen Dignität zu berauben, und sie selber an sich zu reissen.

Tiberius.

Allem Ansehen und menschlichen Ermessen nach war es freylich ein Fehler von mir, daß ich solches that; angesehen es wider die Staats-Klugheit läufft, einen Mann, dem man ohne diß nichts Gutes zutrauet, noch mehr zu erheben, und demselben noch mehrere Mittel in die Hände zu geben, einen zu schaden. Indessen gereichete gleichwohl diese meine Probe dem Sejano zu seinem desto grössern Fall.

Anfangs zwar gieng alles gut vor den Sejanum, und der Senat beschlosse, daß er eben solcher Ehren-Bezeugungen geniessen solte, wie ich selber, weil Sejanus dem Senat die Meynung in den Kopff gesetzet hatte, als ob sie mir einen Gefallen dadurch erwiesen. Ja man bezeugte eine grosse Bereitwilligkeit, den Sejanum auch zu meinen Collegen in der Käyserlichen Dignität zu machen, und man opfferte ihm sowohl, als seinen Statuen, wie Gottheiten. Hierdurch wurde Sejanus dermassen kühn und dreuste gemachet, daß derselbe, wann er getruncken hatte, bereits sagte: Ich bin Käyser zu Rom, und Tiberius ist nur Käyser auf der Insel Capræa, wie er sich dann hiernechst unterstanden, sich bey einem öffentlichen Spiel über meinen kahlen Kopff zu moquiren, und tausenderley schändliche Dinge von mir zu reden.

Vespasianus.

Man sehe demnach, was ein kahler Diener, wann er von seinem Herrn erhoben und groß gemachet worden, diesem vor einen Danck zu geben capable ist. Jedoch, mein lieber Tiberius! es rühret solche Frechheit öffters daher, wann etwa ein Knecht seine Erhebung zum Ministre und hohen Bedienten, mehr der Menge der Missethaten und Ungerech-

tigkeiten, die er auf Befehl, oder mit Wissen seines Herrn verübet, als dessen seiner Gnade zuzuschreiben zu haben vermeynet.

Tiberius.

Als ich hörete, wie Sejanus seiner bey Verwaltung des Consulats zu Rom begonne, fieng ich an, ihn erstlich dadurch zu chagriniren, daß ich seinen guten Freunden allerhand Gnaden Erzeigungen, worum sie anhielten, verweigerte, und sie seinen Feinden zuwandte. Auch gab ich dem Caligula, der im Elend seyenden Agrippina dritten Sohn, den Platz eines Auguris, oder Weissagers, und machte ihn zu gleicher Zeit zum Priester des verstorbenen Käysers Augusti; obgleich Sejanus verschiedene Vorstellungen dargegen thate. Wie Sejanus sahe, daß ich mich nicht mehr an ihn kehrete, sondern vielmehr suchete, ihm tort zu thun, schrieb derselbe einen anzüglichen Brieff an mich, und verwiese mir gleichsam, daß ich seine, in der Einbildung bestehende, Meriten in keine bessere Consideration zöge. Da nun erachtete ich vor rathsam, wider diesen Verräther loßzubrechen. Ich setzete mich, und schrieb an den Senat, klagte den Sejanum an, als einen Bößwicht, der mir nach dem Leben stünde, und sich selber zum Herrn über die Römische Monarchie aufwerffen wolte, verlangte auch prompte Justitz wider ihn, hinzufügende, daß ich daraus erkennen wolte, wer aus dem Senat mein Freund wäre oder nicht? Diesen Brieff vertrauete ich einem Capitain von meiner Leib-Garde an, solchen dem Senat, wenn er entweder gantz oder zum Theil würde versammlet seyn, zu überlieffern. Ich gabe hiernechst solchem Capitain annoch mündliche Instruction, wie er sich, bey einen oder andern Fällen verhalten solte.

In dem Senat befanden sich verschiedene Anverwandte des Sejani, desgleichen nicht wenig solche Personen, die sich seine gantz ergebenen Freunde und Diener nennten, weswegen ich in keinen geringen Sorgen stunde, es möchte sich ein Tumult ereignen, und die Sache auf Seiten meiner einen schlimmen Ausgang nehmen. Jedoch es gieng alles nach meinem Wunsch und Willen, und Sejanus sahe sich verlassen, sobald man wuste, daß er bey mir in Ungnade gefallen, und ich selber sein Ankläger worden war.

Wie nun, am 18. Octobris des 31sten Jahres nach Christi Geburt, der von mir abgesandte Capitain, welcher die Nacht zuvor in Rom angelanget, sich auf das Capitolium begab, war schon der gröste Theil

vom

vom Senat beysammen. Darunter befande sich der Consul Regulus, der meine Stelle vertrat. Indem aber, als der Capitain beym Senat um Audientz Ansuchung thun wolte, kam auch Sejanus in Begleitung einer Wache von dreyßig Käyserlichen Trabanten daher getreten. Er verwunderte sich, den von mir abgeschickten Capitain zu sehen, fragte ihn, was er neues brächte? und ob ich demselben keine Brieffe an ihn, Sejanum, mitgegeben? Der Capitain sagte Ja, der ihm von mir ertheilten mündlichen Instruction zu Folge, fügte auch hinzu, er hoffe, ich würde ihm, Sejano, die Dignität des Tribunats auftragen; worzu er gleich voraus wolle gratuliret haben. Er habe aber meine Brieffe an ihn annoch in seinem Quartier, und müsse vor allen Dingen die Käyserlichen Schreiben an den Senat überliefern. Also gieng Sejanus voller Freude und Hoffnung hinein, meldete es auch selber, daß ein Capitain von mir verhanden wäre, der Käyserliche Schreiben an den Senat bey sich hätte.

Hierauf ward der Capitain vorgelassen, und mein Schreiben vom Consul Regulo erbrochen. Aber wie groß war nicht das Erstaunen und Entsetzen des gantzen Collegii, wie man dessen Inhalt vernahm! Etliche Minuten vergiengen, ohne daß ein Mensch ein Wort redete; und es schiene, als ob der gantze Senat zu steinernen Statuen worden wäre. Da aber endlich der Consul Regulus anfieng zu fragen? ob sie mein Verlangen, und meinen Willen, vernommen hätten? stunde das gantze Collegium auf, und declarirte sich wider Sejanum. Ein iedweder schalt ihn vor einen Verräther und grossen Missethäter, legte auch einen tausendfachen Fluch auf ihn. Solches thaten die meisten darum, weil sie seine wircklichen Feinde waren; die übrigen aber confirmirten sich diesen, weil sie nicht mehr vor Freunde des Sejani wolten gehalten und angesehen seyn.

Vespasianus.

Derer Freunde in der Noth geben ihrer sehr viele auf ein Loth. Das ist ein Sprichwort, und trifft auch richtig ein, absonderlich bey grossen Ministern. Denn wann diese fallen, fället auch alle Freundschafft hinweg. Es findet sich keiner mehr, der ihr von Hertzen ergebener Freund, oder Diener seyn will; ob man gleich vorhero tausendfache Versicherung wegen einer beständigen, ja ewigen, Ergebenheit und Freundschafft gegeben. Au contraire, es heisset: Ich bin niemahls

unter der Zahl seiner Freunde und Diener gewesen; ja ich bin nicht einmahl recht bekannt mit ihm.

Tiberius.

Wie mein abgeschickter Capitain dieses sahe, gieng er hinaus, und sagte zu der Wache, welche Sejanus mit sich gebracht hatte: Ihr seyd des Käysers Leute und getreue Diener. Sejanus aber ist, am Käyser, zum Schelm und Verräther worden, weswegen er eurer Bedienung und Aufwartung führohin nicht mehr würdig ist, sondern seinen verdienten Lohn empfangen muß. Ihr eures Orts aber könnet versichert seyn, daß mir der Käyser Ordre gegeben, euch stattlich zu belohnen, und eurer Treue wegen zu beschencken, welches noch heute oder längstens morgen geschehen solle. Gehet indessen nur von hinnen, und saget euren Cameraden, was ihr von mir gehöret habt. Es gieng demnach eben diejenige Mannschafft, welche Sejanus zu seiner Begleitung und Sicherheit mit sich genommen, von dannen, und breitete die erste Zeitung, daß Sejanus an seinem Käyser zum Schelm und Verräther worden wäre, sowohl unter denen Kriegs-Völckern, als unter dem Römischen Pöbel aus.

In dem Augenblick verspürete man eine allgemeine Bewegung durch die gantze Stadt Rom, und der Name Sejanus erthönete zu viel tausendmalen in der Lufft; aber zu seiner Schande. Ein jedweder belegte ihn mit tausend Flüchen, und man lobete die Götter, daß sie aufgewachet wären, diesen Böswicht zu bestraffen. Einer erzehlete dem andern, mit lauter Stimme seine begangene Mord- und andere Missethaten. Man triebe ein Gespötte mit seiner falschen Hoffnung, die er sich gemachet hatte, den Käyserlichen Thron zu besteigen; seine Statuen und Bildnisse aber, welche zu Rom an verschiedenen öffentlichen Plätzen aufgerichtet waren, wurden vom Pöbel umgeschmissen, im Koth herum geschleppet, und in Stücken zerschlagen. Aber alles dieses war nur ein Vorspiel in der Tragoedie, welche, noch denselben Tag, mit der Person des Sejani selber gespielet wurde.

Es hatte mitlerweile, da dieses in der Stadt Rom vorgieng, der Bürgermeister Regulus in dem Senat die Meynungen angehöret, und die Stimmen gesammlet, über die Frage, was mit dem Sejano zu thun seye? Die Stimmen nun giengen alle einmüthiglich dahin, daß er vors

erste

erste solte ins Gefängniß geworffen werden. Sejanus seines Orts saß noch immer gantz unbeweglich da, als wann er betäubet wäre, und da ihn der Consul Regulus zu zweyen malen aufruffete, hörete und antworte er nichts. Wie er aber zum drittenmal vom Regulo aufgeruffen wurde, fragte Sejanus, ob er gemeynet seye?

Vespasianus.

Daß doch die Bößwichte, wann sie hoch erhaben sind, und fallen, gemeiniglich sich so gar zaghafft und kleinmüthig finden lassen. Sie solten zum wenigsten ein Hertze zeigen, das capable wäre, die wohlverdiente Straffe mit Gelassenheit zu ertragen. Allein es bleibet dabey, daß die insolentesten, frechsten und verwegensten Menschen im Glücke, zur Zeit des Unglücks, die grösten Poltrons, Feigemannen, Huntsfüter und Bernhäuter sind.

Tiberius.

Wie man den Sejanum in das Gefängniß führete, bedeckte er sein Angesicht, um dadurch zu verhindern, daß man seine Schande und Verwirrung, nicht auf seiner Stirne an geschrieben sehen solte; aber man erlaubte ihm solches keinesweges. Au Contraire, man wolte seine Contenance sehen, und wissen, was das Angesicht eines Mannes vor eine Stellung habe, der mit Schande und Unglück überhäuffet wäre? wobey er so gar mit Backen-Streichen, oder Maulschellen, regaliret wurde.

Solches alles ereigenete sich Vormittags. Des Nachmittags gegen zwey Uhr aber versammlete sich der Senat von neuem, und es wurde dem Sejano das Leben abgesprochen, das Urtheil auch sonder Anstand zur Execution gebracht, und der Cörper über die, zu Rom biß auf diesen Tag nur allzuwohl bekannte unglückliche gemonische Treppe, auf der Hinter-Seite des Capitolii, hinab geworffen. Solchen Cörper hat man hernach, der Gewohnheit zu Folge, drey gantzer Tage in der Stadt herum geschleiffet, u. es ist nicht zu beschreiben, was vor eine Wuth der Pöbel daran ausgemessen, biß endlich ein, davon noch übriger, kleiner Stumpff vollends in die Tyber geworffen worden.

Vespasianus.

Bey Anhörung, oder Lesung, dieser Begebenheit, kan man denen

Sterblichen auf Erden gar wohl zuruffen und sagen: Sehet und bedencket ihr Menschen, wie es bißweilen mit eurem zeilichen Glücke, und mit eurer weltlichen Herrlichkeit beschaffen ist! Spiegelt euch an dem Sejano, und erinnert euch, daß er noch des Morgens, als er aufgestanden, und in den Senat gegangen, wie eine Gottheit verehret, ehe der Mittag gekommen zu nichts, und mit Maulschellen tractiret, noch vor der Sonnen Untergang aber auf das schmählichste hingerichtet worden. Wie es aber dem Sejano gegangen, solches haben seit dem noch viele andere seines gleichen, die an ihrem Herrn untreu worden, erfahren. Was ich, mein lieber Tiberius! im übrigen hierbey noch zu erinnern habe, das ist dieses, daß Ihr gar zu viele gefährliche Umstände mit dem Sejano gemachet; wie ich zwar solches schon einigermassen gedacht. Ihr hättet ihn ja können nach der Insel Capræa kommen, und daselbst gleich auf der Stelle massacriren lassen. Jedoch der Himmel hat vielleicht gewolt, daß dieser Böswicht, durch seinen Todt, ein desto mehrers Auffsehen machen, und andern, von seiner Art, zu einem desto grössern Exempel dienen sollen.

Tiberius.

Wie Sejanus todt war, wurde auch eine Inquisition wider seine Verwandte und gute Freunde angestellet, von welchen verschiedene ansehnliche Leute ihm anhero in das Reich derer Todten nachwandern musten. Aber auch der Römische Pöbel ermordete viele, welche unter dem Namen Sejani, und von seiner Autorität beschützet, mancherley Insolentien verübet hatten. Das Eheweib des Sejani hieß Apicata, und war von ihm verstossen worden, weil er trachtete, die Livillam, meines verstorbenen Sohnes Drusi hinterlassene Gemahlin, zu heyrathen. Solche Verstossung nun gereichte der Apicata, bey dem damaligen Lerm, zu diesem Vortheil, daß sie verschonet, und nicht mit hingerichtet wurde. Jedoch musten ihre drey mit dem Sejano erzeugte Kinder, zwey Söhne und eine Tochter, sterben. Die Tochter war ein Mädgen von sieben Jahren. Wie man sie nun ins Gefängniß führte, fragte dieselbe, warum dann solches geschähe? bat, man möchte ihr sagen, was sie gethan hätte? und versprach, sie wolle es hinfort nicht mehr thun. Allein man jagte sie fort, dem Todt in den Rachen, und der Scharff-

rich-

richter solle sie noch darzu, vor der Hinrichtung, im Gefangniß violiret, oder seine geile Begierde gewaltsamer Weise an ihr gesättiget haben.

Vespasianus.

Unschuldiger Kinder solte man billig verschonen, und sie um ihrer Eltern Missethaten willen des Lebens nicht berauben. Sie sind doch unglückselig genug, wann man die Güther und alles Vermögen confisciret, so sie dereinstens hätten erben sollen. Es ist mir zwar nicht unbekannt, daß, noch heutiges Tages, in verschiedenen Reichen und Landen, Gesetze verhanden sind, Krafft deren auch Weib und Kinder derer, jenigen sterben sollen, die ein Crimen Læsæ Majestatis begehen. Ich weiß auch gar wohl, daß man solche Gesetze darum gemachet, damit einem iedweden die Lust, dergleichen Missethaten auf sich zu laden, desto eher vergehen möge, weil eine so gar erschreckliche Straffe darauf gesetzet ist, und man im übrigen von der Familie solcher Männer, die capable, Crimina Læsæ Majestatis zu verüben, die Opinion heget, daß sie dem Staat, zu allen Zeiten, gefährliche Leute seyen, von denen man nichts Gutes gewärtig seyn könne. Dem allem ungeachtet sage ich, und bleibe dabey, daß ein Herr löblich handelt, wann er, in dergleichen Fällen, Gnade vor Recht ergehen lässet, folglich Weibern und Kindern pardonniret, daferne sie nichts um die Missethat ihrer Männer und Väter gewust, noch sich damit vermenget haben.

Tiberius.

Wie Apicata die Cörper ihrer Kinder, nebst andern Executirten zur öffentlichen Schau ausgestellet sahe, schriebe dieselbe einen Brief an mich, und offenbarete mir alles, wie es mit der Vergifftung meines Sohnes Drusi zugegangen war; wovon sie vollkommene Wissenschafft gehabt. Sie zeigete auch noch etliche andere Personen an, die sich dabey hatten gebrauchen lassen, und ich ließ sie insgesamt hinrichten. Auch muste Livilla, die Wittwe meines Sohnes sterben, weil sie mit dem Sejano in einem unerlaubten Umgang gelebet, folglich seine gar gute Freundin gewesen war, die vielleicht ebenfalls um die Vergifftung ihres Gemahls gewust.

Damals machte der Senat eine Verordnung, Krafft deren niemand, wer es auch seyn mochte, bey einem andern als des Käysers Namen schwehren solte. Desgleichen wolte man nicht gestatten, daß führohin, ausser dem Käyser, iemanden ausserordentliche Ehren-Bezeugungen, wie dem Sejano geschehen, solten accordiret werden. Hiernechst erbote sich ein iedweder Senator, mir einen Eyd zu schwehren, allen meinem Befehlen und Verordnungen auf das gehorsamste nachzukommen. Damit nun war ich sehr wohl zufrieden. Weil aber der Senat noch weiter gieng, und beschlosse, daß ich allemal, wann ich mich in dem Senat einfinden würde, zwantzig Senatores erwehlen könte, die mir, in voller Rüstung, meiner Sicherheit wegen, zu einer Leib-Wache dienen solten, moquirte ich mich recht darüber. Denn ich war so einfältig nicht, daß, da ich den Senat, und der Senat hinwiederum mich hassete, folglich alle Gefälligkeiten die wir einander erwiesen, lauter verstelltes Wesen gewesen, ich meine Person gewaffneten Senatoribus hätte sollen anvertrauen. Noch mehr hingegen moquirte ich mich über einen andern Schluß des Senats, welchem zu Folge, denen Soldaten, neue Belohnungen vor getreue Dienste zuerkannt wurden. Dieserhalb schriebe ich an den Senat, und verwiese demselben, daß er einen dergleichen Schluß gemachet, sagende, er habe sich um die Belohnungen derer Soldaten eben so wenig, als um deren Bestraffung, zu bekümmern, und daß solches mir eintzig und alleine zukäme. Ja man muste, meinen Zorn zu besänfftigen, einen Senatorem, welcher Julius Gallio geheissen, aus dem Senat stossen, und aus gantz Italien verjagen, bloß darum, weil er die erste Proposition solcher beyden mir unanständigen Dinge wegen gethan, und sie auf das Tapet gebracht. Hierdurch wurde der Senat dermassen kleinmüthig gemachet, und bewogen, eine gantz andere Verfügung zu treffen, welche darinnen bestunde, daß man verordnete, es solten zu der Zeit, wann ich mich in den Senat erheben würde, allemal die Senatores visitiret werden, ob sie etwa Dolche oder andere verborgene Waffen bey sich führten.

Vespasianus.

Von der Zeit an, da der Römische Senat seine vorige Gewalt und Herrlichkeit verlohren, dergestalt, daß ihm nur der Schatten davon übrig

übrig geblieben, ist ein rechter Schwindel-Geist in aller Köpffe dieses sonst so vortrefflichen und venerablen Collegii gefahren, der es verleitet die grösten Niederträchtigkeiten und Unanständigkeiten von der Welt zu begehen; worüber alle rechtschaffene und kluge Leute, noch ietzo, bald erstaunen, bald lachen müssen.

Tiberius.

Bey der Affaire des Sejani muste auch der schon-gedachte Latinius Latiaris, als dessen vertrauter Freund, sein Leben lassen, und die Gerechtigkeit übete folglich Rache an diesem leichtfertigen Mann aus, der den ehrlichen Albinum, auf eine so listige Art gestürtzet hatte. Unter denen wenigen aber, welche wieder auf freyen Fuß gekommen, nachdem man sie einmal, als Freunde des Sejani, arretiret und zur Inquisition gezogen gehabt, befande sich ein Römischer Ritter, Namens Terentius. Dieser, als er sich vor dem Senat verantworten u. rechtfertigen solte, redete also: **Ich weiß nicht, meine Herren! ob es mir nicht vortheilhaffter seyn würde, wann ich die Missethat läugnete, welcher wegen man mich angeklaget hat. Es mag aber erfolgen, was da will, so kan ich es doch nicht thun, weil die Anklage wider mich sattsam gegründet ist. Denn, meine Herren! es ist wahr, daß ich die Freundschafft des Sejani gesuchet, daß ich sie erhalten, und daß ich mich darüber erfreuet habe. Aber ihr wisset den Zustand, worinnen er sich damals befande. Ihr wisset, daß er die Gnade des Fürsten vollkommen besaß; daß man alle Chargen durch seine Gunst erhalten muste; und daß der, so ihn zum Feinde hatte, in der Ungnade, und im Elend, schmachtete. Es ist dannenhero nicht Sejanus, den wir verehret haben, sondern es war der Favorit des Fürsten. Es war derjenige, den man regardirte, als ob ihm Cæsar seine Tochter geben würde, den er zu seinem Compagnon bey dem Consulat verlanget, den er mit Gnade überhäuffte, ja mit dem er seine gantze Autorität, und alles das, was er thate, partagirte. Hätten wir wohl ermangeln sollen, oder können, denjenigen zu veneriren, den der Fürst selber geehret**

 hat?

hat? und ist es nicht vielmehr billig, daß wir hierinnen seinem Sinn, und seiner Inclination gefolget haben? Wann aber derjenige, dessen Licht und Klugheit wir alle admiriren, sich in seiner Meynung vom Sejano betrogen hat, sind wir dann nicht zu excusiren, daß wir uns mit ihm betrogen haben? Hätten wir auch gleich damals schon gewust, was hinter dem Sejano gestecket, so war er doch ein vor allemal der Schiedsrichter der Gnade und Ungnade des Fürsten, und es kam uns nicht zu, die Staats-Raisons und Geheimnisse zu penetriren, um welcher willen der Fürst ihn so viel bey sich gelten ließ. Au contraire, wer dergleichen Dinge allzutief einsehen und begreiffen will, machet sich öffters sträfflich, und setzet sich in Gefahr. Wir müssen demnach den letztern Tag des Lebens des Sejani keinesweges in Consideration ziehen, sondern vielmehr bedencken, was er vorhero gantzer sechzehen Jahre lang gewesen. Was vor einen Respect haben wir damals auch nicht denen geringsten Leuten erzeiget, wann wir nur wusten, daß sie etwas bey ihm galten? Wie glückselig schätzten wir uns nicht, wann wir mit seinen Freygelassenen, und mit seinen Thürstehern bekannt waren? Jedoch defendire ich diejenigen keinesweges, welche etwa an seinen letztern Anschlägen mögen Theil genommen haben. Man straffe dergleichen Leute nach aller Strengigkeit, welche mit ihm wider die Republique conspiriret, und dem Käyser nach dem Leben getrachtet haben. Es ist nichts gerechters als dieses. Was aber mich und andere betrifft, die keinen andern Fehler begangen, als daß wir den Sejanum, so lange wir nichts von seinen schlimmen Anschlägen und Absichten gewust, geliebet und geehret, so kan man uns deswegen zu keinen Missethätern machen. Au contraire, man müste vor allen Dingen Cæsarn selber condem-

condemniren, wann man uns dieserhalb contemniren wolte. Denn nach seinem Sinn haben wir uns gerichtet.

Die Freymüthigkeit, welche in dieser rede stecket, werthester Vespasianus! desgleichen die Unschuld und Aufrichtigkeit, so dem redenden Ritter aus seinem Augen hervorleuchtete, wie auch die Freude darüber, daß sich ein Mann fande, der Hertzhafftigkeit genug besaß, frey heraus zu sagen, was andere in ihren Hertzen gedachten, hatte dermassen viel Gewalt über die Gemüther, daß Terentius unschuldig erkannt und absolviret, seine Ankläger hingegen, welche auch schon anderer Missethaten schuldig waren, theils zu einem Exilio, theils gar zum Todte, verurtheilet worden. Ich selber war gantz ausser mir, da ich die Verantwortung des Terentii hörete, und kunte mich nicht entbrechen, den abgefasseten Sentenß des Senats, en faveur seiner, zu approbiren und zu confirmiren.

Vespasianus.

Diesem Römischen Ritter zu Ehren hätte man sollen eine Denck- oder Gedächtniß-Säule aufrichten. Denn in seinem Leibe muß eine recht edle Seele, mit Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Hertzhafftigkeit und Klugheit ausgerüstet, gewohnet haben.

Tiberius.

Indessen, werthester Vespasianus! ist es doch fast noch merckwürdiger, daß ein Prætor, welcher Sejanus geheissen, und auch wircklich ein Anverwandter des schelmischen Sejani, meines Favoriten gewesen, folglich mit zur Inquisition gezogen worden, sich dermassen defendiret und verantwortet, daß man ihn wieder auf freyen Fuß gestellet. Weil er nun ein sehr reicher Mann war, stellete er hernachmals verschiedene Schauspiele an, wobey keine andern Leute als lauter Kahl-Köpffe auf dem Theatro erschienen; wie er dann auch einstmalen dem Volck, da sich ein Schauspiel bey später Nacht geendiget, durch fünfftausend, auf dem Haupte gantz glatt geschohrne Knaben, mit Fackeln leuchten lassen. Solches berichtete man mir, ohne eine Explication darüber zu machen,

machen, weil sich dessen niemand unterstunde. Ich aber erriethe gar bald, daß der Prætor Sejanus dadurch meines kahlen Kopffs spottete. Gleichwohl trug ich Bedencken, mercken zu lassen, daß ich die Bedeutung wuste, und es schienen mir meine Hände gebunden zu seyn, diesen Mann, wider welchen ich doch recht im Zorn entbrannt war, meiner Rache aufzuopffern.

Vespasianus.

Gewisse Menschen geniessen eines gantz sonderbaren, ja recht wundersamen himmlischen Schutzes, dergestalt, daß sie kein Tyrann hinrichten lassen, noch sonst ein grimmiges Thier mit seinen Klauen zerreissen kan.

Tiberius.

Um eben diese Zeit, da zu Rom, und an andern Orten, die Inquisition wider die Freunde und Anverwandte des Sejani auf das hefftigste fortgesetzet wurde, und man unter diesem Prætext meistentheils unschuldige Leute vornehmen und mitlern, auch geringen Standes, dem Todt in den Rachen jagte, sturbe Agrippina, meines Vetters Germanici Wittwe, desgleichen ihr zweyter Sohn, Drusus, vor Hunger, in denen Inseln, auf welche sie waren verbannet worden, und ich hatte ausdrücklichen Befehl dahin gesandt, daß man sie auf diese Weise solte umkommen und verderben lassen. Eben dieses wiederfuhr, meinem Befehl zu Folge, einem, der Asinius Gallus geheissen, und die von mir verstossene Vipsania geheyrathet hatte. Denn es verdrosse mich über die massen, daß ich diese, nicht aus Haß, sondern den Käyser Augusto zu Gefallen, verstossene Gemahlin in eines andern Armen wissen solte, und mein darob geschöpffter Verdruß wuchs mit der Zeit, da ich sahe, daß aus solcher Ehe ein Kind nach dem andern erzeuget wurde. Jedoch verbarg ich meinen Unwillen verschiedene Jahre. Da aber der Römische Senat eben diesen Asinium Gallum, in gewissen Angelegenheiten, einstmalen zu mir nach der Insel Capræa sandte, empfieng ich den Mann zwar sehr wohl, behielte denselben auch etliche Wochen bey mir, und zog ihn täglich mit an meine Tafel. Indem er aber aus einer Schüssel mit mir

asse, nahm der Haß gegen ihn dergestalt überhand, daß ich an den Senat nach Rom schriebe, und verlangte, man solte Asinium Gallum zum Todte verurtheilen, weil es ein Mann wäre, der mich gröblich beleidiget hätte. Der Senat durffte mir nicht zumuthen, daß ich die vorgegebene Beleidungen ausführlich melden, und specificiren solte, sondern übersandte das von mir verlangte Todtes-Urtheil mit allem Gehorsam; da dann Asinius Gallus, wie er einstmalen aus meinem Zimmer hinaus gieng, allwo er gespeiset hatte, von der Wache arretiret, und ins Gefängniß geführet wurde. Man lase ihm das Todtes-Urtheil vor, und er præparirte sich zum Todte, ohne zu fragen, aus was vor Ursachen er wäre condemniret worden? Jedoch ich wolte mich gegen diesen Mann großmüthig erzeigen, verwandelte die Todtes-Straffe in eine ewige Verbannung, und ließ ihn auf eine gewisse, unweit Capræa gelegene, Insel bringen. Aber seit denen Händeln, welche mir Sejanus gemachet hatte, wurden mir auch die Verbanneten an denen Orten ihres Exilii unerträglich, ließ folglich diejenigen, welche mir am verdächtigsten und verhastesten waren, vor Hunger sterben.

Vespasianus.

Asinius Gallus ist einfältig gewesen, daß er die Commission vom Senat auf sich genommen, und sich zu Euch nach Capræa hat schicken lassen. Er hätte leichtlich erachten können, was seine Gegenwart, und da Ihr ihn vor euren Augen g gehabt, in eurem Hertzen vor eine Wirckung thun würde. Im übrigen können sich hieraus diejenigen, welche von grossen Herren an die Tafel gezogen werden, und mit ihnen in eine Schüssel tauchen, eine gute Lehre nehmen, wann sie bedencken wollen, daß dem ungeachtet das Wetter sich gar bald ändern kan.

Tiberius.

Das neunzehende Jahr meiner Käyserlichen Regierung ist darum höchst merckwürdig, weil in demselben der Heyland der Welt, zu Jerusalem, unter meinem Land-Pfleger, Pontio Pilato, ist gecreutziget worden. Pilatus schickte eine ausführliche Relation davon an mich nach Rom, berichtete auch, was sich vor Wunder zugetragen, da er am

Creutze verschieden; desgleichen, wie nunmehro ein starckes Gerüchte gienge, als ob er wieder auferstanden seye, u. denen seinigen zum öfftern erschiene; welches alles dadurch bekräfftiget würde, weil man seinen Leib am dritten Tage nicht mehr im Grabe gefunden, die zum Grabe gesetzten Wächter aber, durch ein entsetzliches Getöße, dermassen wären erschrecket worden, daß sie die Flucht genommen hätten. Hierüber hatte ich gantz besondere Gedancken, und war fast gesonnen, diese zu Jerusalem gecreutzigte Person, welche Pilatus in seinem Bericht JEsum von Nazareth nannte, unter die Zahl derer Götter versetzen zu lassen; wie dann auch die Sache in dem Senat wircklich auf das Tapet gebracht, und darüber deliberiret worden. Aber der wahre GOTT wolte nicht unter die Menge derer falschen Götter versetzet seyn, wannenhero, sonder Zweiffel selber durch seine Schickung, geschehen, daß die Sache wieder ins Stecken gerathen, und endlich gar liegen geblieben. Indessen bekam doch Pilatus eine starcke Reprimande von mir, daß er sich, bey der Verurtheilung des JEsus von Nazareth so sehr übereilet hatte; und ich bildete mir gäntzlich ein, er werde von denen Juden eine ansehnliche Summa Geldes haben geschenckt bekommen, weil er sich ihnen in dieser Sache so gefällig erwiesen.

Vespasianus.

Das kan leichtlich seyn. Geschiehet es doch noch heutiges Tages in vielen Christlichen Landen, daß die Juden, öffters, durch ihre Geschencke und Verehrungen, ungerechte Urtheile und Verordnungen, von denen Christlichen Tribunalien und Ritter-Stühlen, wider die Christen erschleichen und erhalten.

Tiberius.

Gleichwie mit dem neunzehenden Jahre meiner Käyserlichen Regierung, abermal zehen Jahre zu Ende giengen, seit dem ich solche Regierung angetreten hatte; also richteten die Consuls zu Rom ein herrliches Festin aus, und thaten grosse Gelübde vor mich. Weil es aber das Ansehen hatte, als ob sie mich, dadurch, eigenmächtiger Weise, wiederum

auf zehen Jahre, in meiner Käyserlichen Dignität hätten bestätigen wollen, nahm ich solches dermassen übel auf, daß ich die Consuls deshalb vor Gerichte stellen und verurtheilen ließ. Auch musten damals wiederum viele andere brave Leute sterben, weil man ihnen gewisse Verse, Commoedien und Tragoedien, so auslegte, als wann sie darinnen auf mich gestichelt hätten.

Vespasianus.

Wann dergleichen Dinge, von Poeten, Comoedien- und Tragoedien-Schreibern, oder andern Autoribus, welche die Feder führen, nicht klar und erweißlich sind, sollen grosse Herren niemals suchen, Beleidigungen vor sich daraus zu erzwingen, weil sie, anderergestalt, gar leichtlich eine Ungerechtigkeit begehen, und sich versündigen können, wann etwa der Autor, indem er geschrieben, nicht einmal an den, der es auf sich ziehet, gedacht hat; wie dann auch, gemeiniglich, dergleichen üble Auslegungen danckler Worte und Expressionen, von der klugen Welt vor eine Regung des bösen Gewissens gehalten werden.

Tiberius.

In dem zwantzigsten Jahre meiner Käyserlichen Regierung, schwärmete in Griechenland ein junger Mensch herum, und gab sich vor den unlängst verstorbenen Drusum, der Agrippinæ Sohn, aus, machte sich auch einen ziemlichen Anhang. Endlich aber fiel er meinem Land-Pfleger, Poppæo Sabino, als ein Gefangener in die Hände, der ihn zu mir auf die Insel Capræa schickte, allwo ich denselben, nachdem er auf das genaueste examiniret worden war, erstechen und in das Wasser werffen ließ.

In denen drey letztern Jahren meiner Käyserlichen Regierung, ereigneten sich gewaltige Bewegungen und Empörungen unter vielen Völckern der Römischen Monarchie, absonderlich in Asien. Jedoch sie wurden alle wieder gedämpffet, die Rebellen zu paaren getrieben und hart gezüchtiget. Verschiedene von ihren Chefs ließ ich jämmerlich hinrichten, worunter sich Tigranes der König aus Armenien befande. Dieser Tigranes war ein Enckel des Königs Herodis, hatte aber

die Jüdische Religion verlassen, und die Heydnische angenommen, auf daß er König von Armenien werden möchte, und er würde es anderergestalt auch nicht worden seyn.

Zu Rom ergosse sich, in dem letztern Jahre meines Lebens, die Tyber dermassen, als zuvor niemalen geschehen war, und es wurde auch ein grosser Theil der Stadt durch eine erschreckliche Feuersbrunst verwüstet. Solchen Wasser- und Feuer-Schaden halff ich, durch meine Liberalitäten, ziemlich wieder ersetzen; worgegen ich continuirte, immerfort ansehnliche Leute, unschuldiger Weise, hinrichten zu lassen. Andere aber, wann sie verspürten, daß sie bey mir in Ungnade gefallen waren, nahmen sich das Leben selber, um dadurch denen Ihrigen das Vermögen zu conserviren.

In denen letztern Monathen meines Lebens, da ich mich noch sehr wohl befande, that ich eine Reise biß in die Gegend von Rom, und diese gantze Stadt vermeynte, ich würde sie mit meiner Gegenwart beehren. Aber ich kehrete nach Capræa zurücke, ohne hinein in die Stadt Rom zu kommen, wie ich solches vorhero vielfältig gethan hatte. Jedoch wurde ich, auf dieser meiner Retour nach Capræa, von einer Unpäßlichkeit befallen. Wiewohl ich bekümmerte mich wenig darum, brauchte keinen Medicum, und observirte auch keine Regeln der Medicin: woraus ich Zeit meines Lebens nichts gemachet. Au contraire, ich moquirte mich gemeiniglich darüber, und über diejenigen, welche, nachdem sie das dreyßigste Jahr zurücke geleget, Medicos zu Rathe zogen, um von ihnen zu erfahren, was ihrer Gesundheit gut oder schädlich seyn möchte? Hiernechst bauete ich starck auf meinen Astrologum, der Thrasyllus geheissen, und mich versicherte, daß ich zum wenigsten noch zehen Jahre leben würde.

Vespasianus.

Die Astrologi haben schon manchen, durch dergleichen Prognostica, eine Nase angedrehet. Jedoch es ist gantz billig, daß der thörichte Vorwitz derer Menschen, wann sie die Länge ihres Lebens, und das Zukünfftige, erforschen wollen, mit Betrug und falscher Müntze bezahlet werden.

Tiberius.

Indessen deliberirte ich doch, wen ich zu meinem Successore erwehlen solte? woran ich bißhero niemals gedacht, noch gedencken wollen. Nun war zwar wohl noch ein Enckel von mir verhanden, Nahmens Tiberius Nero, den mein Sohn Drusus mit seiner Gemahlin Livilla erzeuget hatte. Weil ich ihn aber mehr vor eine verbotene Liebes-Frucht des Sejani, als vor ein wahres Kind meines Sohnes Drusi hielte, ich auch seine Mutter hatte hinrichten lassen, kunte ich mich, en faveur seiner, zu nichts entschliessen.

Nechst diesem kam meines Vetters Germanici und der Agrippinæ dritter Sohn, Cajus Caligula in Consideration, den die gantze Stadt Rom liebete, ohne zu wissen, was vor eine erschreckliche Geissel der Himmel an diesem Cajo vor dieselbe aufgehoben hatte. Aber auch diesem mochte ich nicht zu meinem Successore ernennen, weil er ein Sohn mir verhaster Eltern war. Also beschlosse ich gar nichts wegen der Succession, sondern stellete deren Entscheidung dem Destin und Verhängniß anheim.

Vespasianus.

Das ist ein klares Merckmahl, daß Ihr nicht die geringste Liebe zu der Römischen Monarchie getragen, und also desto unwürdiger gewesen, derselben Beherrscher und Ober-Haupt zu seyn. Denn Fürsten, welche ihre Lande und Leute recht hertzlich lieben, werden niemals ermangeln, denjenigen, bey guter Zeit, zu ernennen und auszumachen, welcher ihnen dereinstens succediren solle, wann es anders in ihrer Gewalt beruhet, oder sie nicht etwa durch höchstwichtige Ursachen bewogen werden, die Sache zu verzögern.

Tiberius.

Indessen wurde es immer schlimmer mit mir, und es stiessen mir etlichemal solche starcke Ohnmachten zu, daß man mich schon vor todt hielte. Mitlerweile addressirte sich Cajus Caligula an denjenigen Capitain von meiner Leib-Garde, welchen ich wegen des Sejani nach Rom geschicket gehabt, und dieser Capitain, Namens Macro, versprach dem Caligula, zu

machen, daß er nach meinem Todt Käyser werden solte. Man will auch, es hätte das Weib des Macronis, durch tausenderley Caressen und Liebkosungen, ihren Mann bewogen, daß er so hefftig vor den Caligulam portirt gewesen, ohne zu wissen, daß Caligula ein heimlicher Galant von seinem Weibe gewesen, und ihr versprochen gehabt, sie zu heyrathen, wann er dereinstens würde Käyser seyn.

Jedoch, dem seye wie ihm wolle; so erwiese sich doch mein Vetter Caligula sehr wachsam, währender meiner Kranckheit, bey mir. Der junge Tiberius Nero war weder zu solcher Wachsamkeit geschickt, noch fähig, wegen der Succession Briguen zu machen, weil er erst eylff Jahre alt gewesen. Unterdessen hatte ich ihn doch eben so wohl bey mir auf der Insel Capræa, wie den Caligulam. Als ich nun den 16den Octobris, im sieben und dreyßigsten Jahre nach Christi Geburt, aufs neue in eine starcke Ohnmacht gefallen, auch schon dermassen kalt war, daß mich alle Anwesende gantz gewiß vor todt hielten, lieff Caligula aus dem Zimmer hinaus, und wurde vom Macrone denen, so die Wache hatten, als ihr Käyser, præsentiret und vorgestellet; worauf die Gratulationes und Glückwunschungen von allen Umstehenden häuffig abgestattet wurden. Aber ich kam wieder zu mir selber, und verlangte etwas zu essen. Solches höreten etliche, welche nicht weit von der Thüre des Zimmers stunden, erschracken auch dermassen darüber, daß sie vollends hinaus lieffen, und die, welche dem neuen Käyser gratulirten, fragten, was sie doch machten? da ich wircklich noch lebete, und zu essen verlangete. Diese Zeitung war ein rechter Donnerschlag in aller Ohren, der ihre Gemüther mit Entsetzen und Furcht anfüllete. Caligula stunde gantz betäubet da, kunte kein Wort sprechen, und erwartete nunmehro den Todt, an statt ein Herr der Römischen Monarchie zu werden; und ein iedweder von denen übrigen suchete einen Winckel, wohin er sich möchte verstecken, und vor meinem Zorn verbergen können, wann ich erfahren würde, was vorgegangen seye. Jedoch ein eintziger schliche sich wieder hinein in mein Zimmer, und kroche hinter einen Schirm, da ich unterdessen noch einmal zu essen verlangte. Weil sich nun auch dieser, aus Furcht und Schrecken nicht regete, noch Antwort gab, stunde ich auf, und wolte selber zusehen, was draussen vorgienge? Kaum aber hatte ich mich ein paar Schritte vom Bette entfernet, so fehlete es meinen Beinen an Kräfften, sich zu halten, dergestalt, daß ich übern Hauffen fiel, und meinen

nen Geist aufgab. Ob nun dieser Fall, den ich als ein dicker und schwerer Mann gethan, meinen Todt wircklich vollends befördert? oder ob etwa ein Schlagfluß darzu gekommen? solches lasse ich dahin gestellet seyn. Genug, daß ich todt und aus der Welt geschieden war, nachdem ich bey nahe acht und siebzig Jahre darinnen gelebet, zwey und zwantzig Jahre aber und sieben Monathe, weniger etliche Tage, als Kayser regieret hatte.

Vespasianus.

Saget vielmehr, nachdem ich so und so lange als ein Tyrann in der Welt gewütet und getobet, geraset und gemordet. Denn solches schicket sich besser, als wann Ihr Euch einer Käyserlichen Regierung rühmet, und es ist curios, daß Ihr, auch noch in dem letzten Augenblick eures Lebens, einen so grossen Schrecken anrichten, oder vielmehr noch einmal lebendig werden müssen, denen Menschen Entsetzen und Furcht einzujagen.

Tiberius.

Sobald ich wircklich todt war, nahm Cajus Caligula Possession von der Regierung, und der Senat zu Rom erhielte mit der Zeitung von meinem Todt, auch schon Befehle vom neuem Käyser, die man sich zu Rom sehr wohl gefallen liesse, auch frohlockete, daß Cajus Caligula den Thron bestiegen hatte. Meinem Leichnam ließ der neue Käyser aus der Insel Capræa an das Land setzen, und von dar, durch Soldaten, welche des Tages zwey Teusche Meilen marschirten, vollends nach Rom tragen, allwo man mir, nachdem der Leib, auf einem herrlichen Parade-Bette, zur öffentlichen Schau war ausgesetzet gewesen, die letztere Ehren-Bezeugungen mit grosser Magnificentz und Pracht erwiese. Aber der Römische Pöbel, indem er das Vivat wegen des neuen Käysers ausruffete, jauchzete und frohlockete über meinen Todt nicht wenig, und stieß, zu gleicher Zeit, öffentlich, entsetzliche Flüche wider mich aus. Ja man bate die Götter und die Erde, als aller Menschen Mutter, daß sie mir keinen andern Platz als unter denen Gottlosesten und Verfluchtesten geben möchten. Wie man auch mit meinem Leichnam zu Rom anlangte, welches bey Nachtzeit geschahe, schrie der Pöbel gantz ungescheuet: Tiberium in Tiberim, Man schmeisse doch den Tiberium

hinein in die Tyber. Im übrigen aber ist mein Todtes-Fall just so eingetroffen, daß er sehr vielen Unschuldigen zu statten gekommen, welche insgesamt zum Todte verurtheilet gewesen, und unfehlbar hätten sterben müssen, wann der zehende Tag nach dem gesprochenen Urtheil vorbey gegangen wäre. So aber genossen sie eines General-Pardons, den der neue Käyser publiciren liesse. Dieser fande mehr als hundert Millionen an Baarschafft, Gold und Silber in meinem Schatz, wovon er sich zwey Jahre lang recht lustig gemachet hat.

Vespasianus.

Der Himmel bewahre ein iedwedes Reich und Land vor solche Herren, wie Ihr, mein lieber Tiberius, und euer Successor, desgleichen noch etliche Römische Käyser mehr, gewesen! Denn es kan kein ärger Elend seyn, als wann grosse Reiche und Lande mit dergleichen Herren gestraffet werden, die anders nichts thun, als daß sie morden, rauben, an sich reissen, das Unrecht wie Wasser in sich sauffen, und, kurtz zu sagen, anders nichts als Hertzeleid und Unglück anrichten. Lasset uns nunmehro hören, was vor Neuigkeiten aus der Welt eingelauffen, und einander unsere Gedancken freymüthig darüber entdecken.

Secretarius.

Rom den 1. Aprilis 1730. Verwichenen Freytag fertigten der Cardinal Bentivoglio und der Marquis von Montelon, beyde hiesige Ministre des Königs von Spanien, einen Expressen nach ihrem Hof ab, um solchem die Nachricht zu überbringen, daß sie dem Cardinal Imperiali, im Namen des Königs von Spanien ihres Herrn, die Exclusivam wircklich gegeben hätten. Nichts destoweniger ist es geschehen, daß besagte Ihro Eminentz, der Cardinal Imperiali, bey verschiedenen Scrutiniis, seit dem wiederum achtzehen Stimmen gehabt. Am Sonntage Nachmittags langte der Cardinal von Sintzendorff hieselbst an. Aussen von der Pforte von Unserer Lieben Frauen des Volcks, fande er die mit sechs Pferden bespannten Carossen des Cardinals Cinfuegos, und des Groß-Connetables Colonna. In dem Hofe des Herrn Perlas traten Ihro Eminentz ab. Den andern Tag des Abends langte der Cardinal Coscia ebenfalls von Cisterna hieselbst an, und wurde vom Fürsten dieses Namens begleitet, der eine Escorte von zwantzig gewaffneten Männern bey sich gehabt.

habt. Jhro Eminentz stiegen im Closter derer Mönche von Transpotina aus der Kutsche, allwo Sie auch, den folgenden Morgen, die Complimente wegen Dero glücklichen Ankunfft in dieser Stadt, im Namen des Cardinals Barberini, des Cardinals Albani als Cämmerlings, desgleichen von allen andern Cardinælen, die sich im Conclave befinden, empfingen. Dargegen vernimmt man aus dem Conclave, daß diese vergangene Tage der Cardinal Fini, als er aus seiner Celle heraus gegangen, mit einem verfaulten Apffel geworffen, und auf eine Schulter getroffen worden, ohne daß man weiß, wer dieses Bubenstücke verübet hat. An der Mittwoch Vormittags haben die Dominicaner, in ihrer hiesigen Kirche, à la Minerva genannt, wegen des letztverstorbenen Pabsts Benedicti XIII. der von ihrem Orden gewesen, solenne Exsequien gehalten. Des Nachmittags langte der Cardinal von Bissi aus Franckreich hieselbst an, und wurde ausser der Stadt von denen Carossen derer Cardinæle Polignac, Ottoboni, und verschiedener andern empfangen. Jhro Eminentz stiegen in dem Pallast ab, welchen der verstorbene Cardinal Fabroni innen gehabt. Vorgestern Morgens schickte der Cardinal Cinfuegos den Cabinets-Courier, Melchior Renci, dem Grafen Antonio Colalto entgegen, welcher in der Qualität eines Extraordinairen Kayserlichen Ambassadeurs hieher kommet, um das Interesse seines Herrn zu besorgen, so lange als das Conclave währet. Des Nachmittags begabe sich der Cardinal Buoncompagni in das Conclave, welches gestern die Cardinæle Bissi und Sinzendorff ebenfalls gethan; aber der Cardinal Coscia ist noch nicht darinnen. Indessen hat er verschiedene Edelleute, vier Capellans, vier Cammer-Adjutanten, zwölff Laquayen, und einen Hofmeister über die geringen Domestiquen, in seine Dienste genommen.

Tiberius.

Man hat immer vermeynet, der Cardinal Coscia würde sich fürchten, wieder nach Rom zu kommen, so lange als der Päbstliche Sitz vacant ist. Jedoch er hat wohl daran gethan, daß er es gewaget, weil er, anderergestalt, seine Affairen nicht wenig würde verschlimmert, und einen schweren Stand bekommen haben, wann er sich nicht bey der Wahl eines neuen Pabsts befände, nachdem ihm die Invitation, in das Conclave zu kommen, durch einen Notarium und Zeugen insinuiret worden. Wäre aber dieses nicht geschehen, hätte er nicht allein davon bleiben, sondern auch wohl gar wider die Wahl eines Pabsts, in seiner Abwesenheit, protesti-

ren, und wann sie dennoch erfolget wäre, solche vor null und nichtig declariren können.

Vespasianus.

Vielleicht meynen einige, man würde sich an den armen Coscia, in diesem Fall nicht gekehret, sondern sich über alle seine Protestationes und Declarationes moquiret haben. Aber Rom hat, warlich! Ursache, auf seiner Huth zu seyn, und mit der grösten Sorgfalt alles zu vermeiden, was zu neuen Verwirrungen Anlaß geben, oder wohl gar ein Schisma nach sich ziehen könte. Ich meines Orts will nur gerne sehen, wie es endlich mit denen Zwistigkeiten zwischen dem Römischen und Portugiesischen Hofe ablauffen wird. Denn aus Portugall hat sich kein Cardinal in dem Conclave eingefunden, und, wie man höret, so hat der König von Portugall den Courier nicht einmal über die Gräntze in sein Königreich passiren lassen, der die Notification von des Pabsts Todt, und die Invitation zum Conclave vor die Portugiesischen Cardinæle überbringen sollen. Derohalben solle das Cardinals-Collegium zu Rom an den Päbstlichen Nuntium am Spanischen Hofe Ordres gesandt haben, solche Notification und Invitation an verschiedenen Kirchen in Portugall anschlagen, oder auch durch einen öffentlichen Ruffer oder Schreyer bekannt machen zu lassen. Das erstere nun müste mit grosser Heimlichkeit geschehen; und das Trinck-Geld, welches ein öffentlicher Schreyer zu gewarten hätte, würde so beschaffen seyn, daß ich keinen Theil daran haben möchte.

Tiberius.

Aber was hat es mit der Exclusion vor eine Bewandniß, welche der König von Spanien dem Cardinal Imperiali gegeben? Sind die Cardinæle schuldig, sich daran zu kehren oder nicht?

Vespasianus.

Eine absolute Schuldigkeit ist es nicht. Das Cardinals-Collegium wird auch allemal dargegen protestiren, und declariren, wie es nicht schuldig seye, sich daran zu kehren, auch bitten, es führohin mit dergleichen Exclusionen zu verschonen. Indessen nehmen sich der Käyser, Franckreich und Spanien, die Freyheit, diesem oder jenem Cardinal die Exclusivam oder Exclusion zu geben, mit angehängter Protestation, daß die Puissance, von der sie gegeben worden, denjenigen Cardinal, der sie bekommen hat, niemals vor einen Pabst erkennen werde, Falls er

er, der Exclusion ungeachtet, darzu solte erwehlet werden. Wollen nun die Cardinæle sich keine Händel mit der Puissance machen, von welcher die Exclusion herrühret, müssen sie in einen sauern Apffel beissen, und darauf, wider ihren Danck und Willen, reflectiren, weil, anderergestalt, sich gar leichtlich ein neues Schisma in der Römisch-Catholischen Kirche ereignen könte. Bey der vorigen Pabst-Wahl bekam der Cardinal Pauluzzi die Exclusivam vom Käyser, und er hatte sie um den Käyserlichen Hof wircklich verdienet, weil er sich, in denen letztern Brouillerien, welche dieser Hof mit dem Päbstlichen, in währenden Spanischen Successions-Krieg gehabt, allzufeindselig gegen das Ertz-Haus Oesterreich, allzu-portirt aber vor Franckreich und Spanien, erwiesen. Was hingegen den Cardinal Imperiali betrifft, so bedauert ihn fast iedermann, weil es eine Person ist, die alle Qualitäten besitzet, welche bey gegenwärtigen Zeiten zu einem Pabst können erfordert werden. Man sagt auch, der König von Spanien habe, bloß dem König von Portugall zu Gefallen, dem Imperiali die Exclusion gegeben, weil er einer von denenjenigen Cardinælen ist, die sich der Promotion des Bichi zum Cardinals-Purper, worüber der König von Portugall mit dem Päbstlichen Hofe zerfallen, widersetzet haben.

Secretarius.

Rom, den 1. Aprilis 1730. Letztverwichenen Sonntag zogen die Conservatores des Römischen Senats mit grossen Ceremonien aus dem Capitolio herunter, 84. von ihren Soldaten, acht Corporals (Caporals) und vierzehen andere Officiers, bey sich habende. Das Römische Volck bezeugte dabey seine Freude, durch ein grosses Jauchtzen und Frohlocken, weil es scheinet, als ob allemal, auf diese Weise, die Autorität derer alten Römischen Helden, von neuem, wolle hervor kommen und gebohren werden.

Tiberius.

Die Autorität und Herrlichkeit des alten Römischen Senats, in welchem, von einer Zeit zur andern, so viele Helden mit gesessen sind, ist längst verschwunden, und war schon zu meiner Zeit mehr nichts als ein purer Schatten; zu geschweigen, was sie seit dem mag worden seyn.

Vespasianus.

Es hat sich aber der Römische Senat, von der Zeit an, da der Käyserliche Sitz nicht mehr in Rom gewesen, etlichemal wieder ein wenig re-

colligiret, und denen Päbsten seine Autorität gezeiget. Von dritthalb hundert Jahren her aber ist er wieder schrecklich unterdrucket worden, und was er, sede vacante, oder so lange der Päbstliche Stuhl ledig stehet, vor Freyheiten geniesset, hat wenig Aehnlichkeit mit dem vorigen. Er dependiret doch allemal vom Cardinals-Collegio. Aber dieses Collegium kan noch eher dem alten Römischen Senat verglichen werden, weil es sich grosse Autorität anmasset, wann ein wircklich erwehlter Pabst mit darinnen sitzet.

Secretarius.

Rom, den 8. Aprilis 1730. Der Graf Antonius von Colalto langte letztverwichenen Sonnabend hieselbst an, in der Qualität eines Extraordinairen Käyserlichen Ambassadeurs, so lange, als das Conclave währen wird. Ihro Excellentz fanden aussen vor der Stadt, zu Dero Empfang und Einholung, die mit sechs Pferden bespanneten Carossen des Cardinals Cinfuegos, des Herrn Perlas, des Ambassadeurs von Maltha, wie auch derer Häuser Collonna und Borghese. Nachdem Sie Dero Quartier in dem Pallast des Cardinals Cinfuegos genommen hatten, sind Sie auch seit dem darinnen, mit ihrer gantzen Suite, splendide tractiret worden. Vergangenen Sonnabend frühe begabe sich der Cardinal von Collonitsch, Ertz-Bischoff zu Wien, in das Conclave, da er vorhero bey der Hertzogin von Gravina, im Nonnen-Kloster zu denen Sieben Schmertzen genannt, welches sie zur ihrer Retraite erwehlet, eine Visite abgestattet. Auch arrivirte der Cardinal Odeschalchi aus Mayland, der aussen vor der Stadt zwey Carossen des Hertzogs von Braeciano zu seiner Empfangung und Einholung fande. Am Sonntage Abends langte der Cardinal von Rohan ebenfalls hieselbst an, nachdem er auf seiner Reise, von Paris aus 26. Tage unter Weges gewesen, und es stiege derselbe im dem Pallast des Cardinals Gualtieri ab. Den Cardinal von Coscia betreffende, so ließ derselbe, vor einigen Tagen, dem Heil. Collegio wiederum eine Requête præsentiren, worinnen er beständig auf die Restitution seiner Meublen und andern Effecten dringet, welche letzthin in die Engelsburg gebracht worden. Dieser Requête wegen ist, in dem Conclave, von 43. Cardinælen, eine Conferentz gehalten worden; da dann drey Cardinæle der Meynung gewesen, daß man ihm alles wiedergeben solte; neun Stimmen aber haben ihm das nöthige zugestanden, und 31. sind gar auf nichts hinaus gefallen. Ja der Cardinal Cinfuegos solle so gar sein Billet, ehe er

es

es in das Scrutinium geleget, allen andern Cardinælen öffentlich gezeiget haben, damit sie wissen möchten, wie er unter der Zahl dererjenigen seye, welche auf ihre Billets geschrieben Nihil, d. i. Nichts. Da nachhero das Heil. Collegium dem Cardinal Coscia bedeutet, daß er nicht länger anstehen möchte, sich in das Conclave zu verfügen, hat dieser geantwortet, er wäre aufs neue vom Podagra befallen. Gleichwohl hat er sich am vergangenen Dienstag entschlossen, das Conclave zu beziehen. Zu dem Ende ließ er des Vormittags um zehen Uhr seine Carossen vor das Closter della Transpontina kommen, wo er logirte. In solche setzten sich alle seine Edelleute und Geistliche, welche gerade nach dem Vatican fuhren, und alle seine Domestiqen giengen vorher, eben als ob er, der Cardinal selber, mit in einer Kutsche sässe. Aber Ihro Eminentz machten sich, zu gleicher Zeit, durch die hintere Pforte des Closters hinaus, und stiegen in eine Lehn-Kutsche, die nach der Gegend Borgo Pio zufuhr, um durch die Pforte von Belvedere in das Conclave zukommen. Wie sie nun den Platz, der Papageyen-Hof genannt, passiret hatten, stiegen sie aus der Lehn Kutsche, und liessen sich, des Podagra wegen, welches Ihnen nicht erlaubte, zu Fuß zu gehen, in das Zimmer des Groß-Marschalls vom Conclave tragen, der ihm so gleich die Thüre öffnen ließ. Jedoch ist der Cardinal Coscia, beym Eintritt ins Conclave, so wohl von denen Häuptern derer Cardinals-Orden, als von verschiedenen andern, ziemlich kaltsinnig empfangen worden. Da auch der Pöbel Ihro Eminentz, als Sie sich über den Hof und die Treppe beym Vatican hinauf, tragen liessen, gewahr wurde, hörte man, zu verschiedenen mahlen, die Worte in der Lufft erschallen: Traget ihn nach der Tyber, um ihn hinein zu schmeissen, und darinnen zu ersäuffen. Gleichwie man aber diesem Cardinal nichts von seinen Sachen hat wollen wieder geben; also hat er sich Geschirre von Porcellan, neue Cardinals-Kleider, und alle andere im Conclave benöthigte Dinge angekauffet. Ferner ist der Cardinal Borromæo von Mayland, an der Mittwoche hieselbst arriviret, und hat sein Logement bey der Hertzogin von Rospigliosi genommen. Den andern Tag begab sich der Cardinal Odescalchi in das Conclave, allwo sich nunmehro 52. Cardinæle befinden. Das Heil. Collegium fertigte, am letztverwichenen Sonnabend, einen Courier an den Käyserlichen Hof nach Wien ab, wegen geheimer, das Conclave betreffende, Affairen, und diesen Courier folgte Montags ein anderer vom Cardinal Cinfuegos nach. Die vier Factiones, welche bißhero im Conclave gewesen, haben sich in zwey vereiniget, und solche sind die Creaturen Pabsts Clementi XI.

und die Creaturen Pabsts Benedicti XIII. Es scheinet, ob seyen beyde Partheyen gesonnen, einander die Waage starck zu halten, dergestalt, daß, allem Ansehen nach, die Erwehlung eines neuen Pabsts sich in die Länge verziehen wird. Der Herr Bondelmonte, welcher letzthin, in der Qualität eines Apostolischen Commissarii nach Benevento ist geschicket worden, um wider die, vom Cardinal Coscia, daselbst etablirte Regierung zu procediren, that vor einigen Tagen dem Heil. Collegio durch einen Expressen zu wissen, daß der Hertzog von Coscia, Bruder des Cardinals, mit 300. wohlbewaffneten Banditen in selbige Stadt gekommen wäre. Den Ertz-Bischöfflichen Pallast habe er plündern und verheeren lassen, sich aber hernach mit einer reichen Beute, worunter sich zwey marmorsteinerne Säulen von einer gantz sonderbaren Schönheit befänden, in das Neapolitanische Gebiete retiriret. Hierauf hat das Heil. Collegium dem Herrn Bondelmonte Befehl zugeschicket, einen rigoureusen Proceß wider diesen Hertzog zu formiren.

Tiberius.

Siehe da, der Cardinal Coscia hat in diesem Stücke, da nemlich das Römische Volck, als er sich in das Conclave erhoben, geschrien, man solte ihn in die Tyber tragen, gleiche Fata mit mir. Jedoch befindet sich noch dieser Unterschied dabey, daß ich damals, wie das Römische Volck solches in Ansehung meiner verlanget, schon todt gewesen; er hingegen noch lebendig ist, und ziemlich würde gezappelt haben, daferne man ihn hinein geschmissen hätte. Mich verlanget nur, zu wissen, wie es endlich mit diesem Cardinal noch ablauffen wird?

Vespasianus.

Die andern Krähen werden dieser Krähe die Augen eben nicht aushacken, und man hat schon mehrere Exempel, daß sehr grösse Missethaten, welche an andern Menschen würden seyn mit der ärgsten Straffe beleget worden, iezuweilen Schutz unter dem Cardinals-Purpur gefunden, daß man sie hat müssen unangefochten lassen. Mich verlanget vielmehr zu wissen, wer unter denen Cardinælen Pabst werden wird. Deren sind noch etliche angelanget, seit dem der nur verlesene Brief aus Rom geschrieben ist, und es werden sich ietzo wircklich 56. Cardinæle im Conclave befinden, nachdem der Cardinal von Conti, Pabst Innocentii XIII. Bruder vor etlichen Wochen an einem Schlag-Fluß darinnen gestorben. Unter allen solchen Cardinælen nun wolte ich wohl einige nennen, um der

Curiosi-

Curiosität willen, ob nicht daraus einer wird zum Pabst erwehlen werden.

Tiberius.

Lasset sie doch hören, werthester Vespasianus! ich bitte Euch darum.

Vespasianus.

Solche Cardinæle sind: 1) Imperiali. 2) Barberini. 3) Pignatelli, 4) Ruffo. 5) Davia. 6) Pico. 7) Corradini. 8) Corsini. 9) Cusani. 10) Colonna. 11) Falconieri. 12) Borromæo. Vielleicht wird unter diesen zwölffen einer zum Pabst erwehlet.

Secretarius.

Benevento den 28. Aprilis 1730. Alle mit Waffen anhero kommende Personen werden arretiret, und lässet man weder Leute noch Fuhren aus der Stadt, biß sie genau durchsuchet worden sind. Als dieser Tage zwey Capuciner-Mönche aus der Stadt gehen wolten, visitirte man dieselben, und fande bey ihnen zwey Kästlein voll Juwelen, welche der Hertzogin von Coscia gehörten, die sogleich dem Prælaten Bondelmonte eingehändiget wurden. Dieser ist noch immer beschäfftiget, die Klagen des Volcks wider den Cardinal Coscia, desselben Bruder, den hiesigen Groß-Vicarium, und wider andere Geistliche, so an der letztern Regierung Theil gehabt, anzuhören, und werden gantz ausserordentliche Dinge entdecket. Das Volck ist über die vorige Regierung dermassen erbittert, daß es dem Herrn Bondelmonte, so offt sich derselbe sehen lässet, in grosser Anzahl aus vollem Halse zuruffet: Justitz! Justitz! Man hat aller gefangen genommenen Personen ihrer Güther sich bemächtiget, um zu verhindern, daß nicht etwas davon möge auf die Seite gebracht werden. Die zwey Gebrüdere, Zoppoli, sind auf ewig aus dieser Stadt verwiesen, auch verurtheilet worden, der Päbstlichen Cammer 5000. thl. zu bezahlen. Uber dieses haben dieselbe einer hiesigen vornehmen Dame Haus, weil sie ihnen dasselbe nicht hat verkauffen wollen, anzünden lassen, wovor, und den Schrecken, sie ihr ietzo 6000. thl. geben müssen.

Tiberius.

Das Geld ist noch nicht genug, sondern man solte die Bösewichter lebendig verbrennen. Aber hilff Himmel! wie mißbrauchen nicht bißweilen Favoriten die Zeit ihrer Gnade.

Vespasianus.

Vespasianus.

Sind also der Cardinal Coscia und sein Bruder übel dran, weil die Stadt Benevento, und der darzu gehörige District, so gar entsetzlich über ihn klagen. Jedoch ich bleibe dabey, daß es mit dem Cardinal besser ablauffen wird, als vielleicht einige glauben. Indessen wollen wir, mein lieber Tiberius! jetzo von einander gehen, und ehestens wieder zusammen kommen.

Bey dem Verleger dieser Gespräche ist unlängst heraus gekommen:

Das vollständige Lexicon der alten, mitlern und neuen Geographie, in welchem alle bekannte Reiche und Nationes, Fürstenthümer, Republiquen, Graf- und Herrschafften, Aemter, Städte, Festungen, Clöster, Schlösser, Wälder, Berge, Insuln, merckwürdige Höhlen, Meere, Seen, Flüsse, Canäle und Vorgebürge in allen Theilen der Welt, kurtz iedoch deutlich beschrieben werden. Man hat bey selbigen die besten Autores und richtigsten Land-Charten adhibiret, und bey den meisten Articuln die Gradus Longitudinis und Latitudinis, auch hin und wieder solche Umstände angemerckt, welche in andern dergleichen nicht vorkommen, z. E. es sind bey vielen Orten zwey bekannte Städte, zwischen welchen diese gelegen, zur Erleichterung des Findens benennet, einerley nicht öffters wiederholet, sondern zu Vermeidung Weitläufftigkeit, die unterschiedenen Nahmen auf die Haupt-Benennung verwiesen, auch am Ende ein Lateinischer Index angehänget, welcher statt eines compendieusen Lexici, bey Lesung derer Autorum classicorum und Lateinischen Gazetten gar sonderlich zu gebrauchen ist. In Summa, die Abhandlung muß unpartheyischen Kennern so viel zeigen, daß der Kürtze ungeachtet, solche Sachen beygebracht worden, welche man in vielen andern Geographischen Büchern vergeblich gesuchet, und wird selbiges nicht alleine in Schulen bey Lesung derer Autorum u. Zeitungen, sondern auch iedermänniglich auf Reisen und sonsten zum Nachschlagen vortreffliche Dienste leisten.

(o)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fassmann, David, / Tiberius / Vespasian

Gespräche In Dem Reiche derer Todten, Hundert Drey und Viertzigste Entrevuë
, Zwischen Denen beyden Römischen Käysern, Tiberio, Und Vespasiano
Worinnen, nebst vielen sonderbaren Discursen, die Historie des Erstern,
unter dessen Regierung der Heyland der Welt gecreutzigt worden, enthalten
ist. Samt dem Kern derer neuesten Merckwürdigkeiten, und darüber gemachten

Leipzig 1730

Res/4 H.misc. 83-137/144
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10898214-8
VD18 1525612